Das Magazin für alle Tierfreunde

FREIHEIT für Tiere

www.freiheit-fuer-tiere.de

Nr. 3 / 2015
D 3,90 Euro
A 4,30 Euro
Lux 4,30 Euro
CH 5,60 SFr.

Besuchen Sie uns auf der Veggie-Messe 20.-22.11. in Stuttgart

Lebensräume
Mythos Wolf

Natur ohne Jagd
Immer mehr Grundstücke jagdfrei!

Schluss mit der Hobbyjagd
Jäger blasen geplantes Massaker nach Protesten ab

Tierschutz
P!nk: »Lieber nackt als im Pelz«

Tierschutz international
Straßenhunde in Europa

Buchtipp & Interview
Andreas Bär Läsker: NO NEED FOR MEAT

»Mit allem, was lebt, sind wir durch Wesensverwandtschaft und Schicksalsgemeinschaft verbunden.«

Albert Schweitzer (1875–1965),
Arzt und Philosoph, Friedensnobelpreis 1952

Inhalt

Tiernachrichten 4

Marcel Schmelzer von Borussia Dortmund: »Adoptieren statt kaufen« 4
P!nk: »Lieber nackt als im Pelz« 5
Schauspieler Cillian Murphy: »Pelzfarmen verbieten!« 6
Trinkwasser-Knappheit durch Tierproduktion 8
Bienensterben: Heutige Pestizide bis 10.000 Mal tödlicher als DDT 9

Keine Jagd auf meinem Grundstück! 10

Bio-Weingut Gänz seit 1.4.2015 jagdfrei 10
Waldgrundstück in Hessen seit 1.4.2015 jagdfrei 12
NRW: Grundstücke in Viersen und Mönchengladbach jagdfrei 12
Forsa-Umfrage: 82% für mehr Tierschutz im Jagdrecht 13

Tierschutz international 14

Streuner! Straßenhunde in Europa 14
Auslandstierschutz und Streunerhunde: Ein sehr komplexes Thema 19

Schluss mit der Hobbyjagd! 20

Euskirchner Jäger blasen geplantes Massaker nach Protesten ab 20
Karikatur von Bruno Haberzettl:
»Weil man's sich leisten kann und weil es Spaß macht.« 24
Jagdmesse: Tiere totschießen weltweit 26
Wölfe töten rächt sich · Karikatur von Thoddy 27

Lebensräume 28

Mythos Wolf: Kooperationsprojekt zur Forschung und Aufklärung im Unteren Odertal gestartet
Poster: Wolfsmutter mit Welpen 32

Wissenschaft: Ernährung und Umwelt 34

Bodenzerstörung durch industrielle Tierhaltung 34

Tierschutz aktiv 36

Österreich: 6. Anti-Schlachthoftage 36
Rettet das Huhn 38

Lifestyle: Tierfreundlich leben 40

Fleisch ade: Kurzmeldungen 40
»NO NEED FOR MEAT« von Andreas Bär Läsker 42
Interview mit Andreas Bär Läsker:
»Ich wollte an dem ganzen Tierleid nicht mehr schuld sein« 46
Rezepte aus »NO NEED FOR MEAT«: Selbstgemachte Maultaschen 50
Vuggets mit Tzatziki · Spinatküchle 52

Buchtipps & Neuheiten 56

Brendan Brazier: Vegan in Topform - Das Fitnessbuch 56
Veganer Käse · Batrick Bolk: Vegan im Job 58
Vegane Hausmannskost: Gewinnen Sie ein Gewürzpaket! 58

Leserbriefe & Brennglas-Shop 59

Leserbriefe · Impressum · Brennglas-Shop

Titelbild: hkuchera - Fotolia.com

Foto: vvvita - Fotolia.com

Marcel Schmelzer von Borussia Dortmund
»Adoptieren statt kaufen«

Es war Liebe auf den ersten Blick, als Borussia Dortmund-Verteidiger Marcel Schmelzer und seine Frau Hündin Mimi in einer italienischen Auffangstation entdeckten. Seit rund einem Jahr lebt die Mischlingshündin nun in Deutschland und hat sich voll und ganz an ihre neue Familie gewöhnt. Gemeinsam posieren Marcel und Mimi für eine Kampagne der Tierrechtsorganisation PETA: »Adoptieren, nicht kaufen«.

»Unseren ersten Hund Oskar haben wir beim Züchter gekauft«, so Marcel Schmelzer. »Dann wurde uns bewusst, wie viele Tiere in Tierheimen und Auffangstationen auf ein neues Zuhause warten. Deshalb war sofort klar, dass wir unseren zweiten Hund adoptieren - und es hat sich gelohnt. Ich bitte alle Tierfreunde, sich für die Adoption eines tierischen Begleiters und gegen den Kauf eines Tieres beim Züchter oder Händler zu entscheiden.«

PETA appelliert an Städte und Gemeinden, die Vermittlung von Hunden aus Tierheimen durch Erlassung oder Senkung der Hundesteuer adoptierter Tiere zu unterstützen. Das fortschrittliche Modell wird in ähnlicher Form bereits in deutschen Städten wie Aachen oder Berlin praktiziert.

Weitere Informationen:
PETA.de/Marcel-Schmelzer-adoptieren-nicht-kaufen

Foto: © Marc Rehbeck für PETA

27 Meter breite Leinwand bei der New Yorker Fashion Week

P!nk: »Lieber nackt als im Pelz«

Bei der New Yorker Fashion Week wurden Tausende Modejournalisten und Käufer aus der ganzen Welt von einem riesigen Leinwandmotiv mit der Sängerin P!nk begrüßt: »Lieber nackt als im Pelz«.

»Ich wünschte, ich könnte von mir sagen, dass ich niemals Pelz getragen hätte«, so die mehrfache Platin-Grammy Gewinnerin PINK. »Leider durchlebte ich aber eine selbstsüchtige Phase in meinem Leben und trug zu einigen Anlässen Pelz. Mittlerweile sehe ich die Dinge aber klar und boykottiere Pelz komplett. Ich wünschte, jeder Mensch wäre gezwungen, vom Grauen zu erfahren, das diese Tiere im Namen der Mode durchleben.«

Das Schicksal von Millionen Füchsen, Nerzen, Waschbären, Kaninchen, Chinchillas, aber auch Hunden und Katzen, die ihres Felles wegen gezüchtet werden, ist grausam: Die Tiere werden durch Elektroschocks getötet, erschlagen, ertränkt, erwürgt, lebendig gehäutet. Weltgrößtes Pelzexportland ist China.

PINK ist eine große Tierfreundin. Sie lebt vegan und setzt sich seit Jahren für die Rechte von Tieren ein. Sie sagt: »Tiere sind die reinsten Wesen der Welt. Sie täuschen keine falschen Gefühle vor und sie sind die loyalsten Kreaturen auf diesem Planeten.«

Weitere Informationen: www.peta.de/pinkpelz

Foto: www.peta.de © Ruven Afanador/Corbis

Schauspieler Cillian Murphy: »Pelzfarmen verbieten!«

Der irische Schauspieler Cillian Murphy - bekannt aus Christopher Nolan-Filmen wie »Batman Begins« und »Inception« - hat den irischen Landwirtschaftsminister Simon Coveney in einem Brief aufgefordert, alle Pelzfarmen in Irland endlich zu verbieten.

Cillian Murphy schreibt in seinem Brief an Minister Coveney: »Pelzzucht ist eine schändliche und unmenschliche Industrie, die einfach nicht mit dem Tierschutz vereinbar ist.« Seine Forderung: »Ein vollständiges Verbot ist der einzige Weg, um das Elend von Tausenden von Tieren auf Pelzfarmen zu beenden.«

Auf irischen Pelzfarmen werden bis zu 200.000 Nerze ihr Leben lang in winzigen Drahtkäfigen eingesperrt gehalten. Die Regierung arbeitet derzeit an einer neuen Tierschutz-Verordnung für Pelzfarmer.

Zur PETA-Meldung und zur Petition: www.peta.org.uk/blog/cillian-murphy-joins-fight-to-end-fur-farming-in-ireland/

Bild: Odessa International Film Festival • CC BY-SA 3.0

Als gebürtiger Ire setzt sich Cillian Murphy gemeinsam mit PETA UK für ein gesetzliches Pelzfarmverbot ein - wie in Großbritannien, Nordirland, Österreich oder Kroatien.

»Vom Tiermord zum Menschenmord ist nur ein Schritt«

»Als Künstler und überzeugter Naturfreund bin ich gegen Tierquälerei in jeder Form«, so der Duisburger Maler Artur Sowinski. Zu seinem Bild »Panzer mit Taube« sagt er: »Inspiriert haben mich die Worte von Pythagoras und George Bernard Shaw.«

Viele Dichter und Denker vom Altertum bis heute weisen auf die enge Verbindung von Mensch und Tier hin: ob in dem Bewusstsein, dass Mensch und Tier Teil einer Schöpfung sind oder im Sinne der modernen Quantenphysik, dass alles auf Schwingung beruht. Der renommierte Quantenphysiker Hans Peter Dürr hat es einmal so formuliert: »Wir sind praktisch mit allem verbunden. Und deshalb gilt: Wenn die Welt leidet, wenn irgendetwas in der Welt leidet, dann leide ich mit.«

»Alles, was der Mensch den Tieren antut, kommt auf den Menschen wieder zurück.«
Pythagoras, griechischer Philosoph und Mathematiker (6. Jh. v. Chr.)

»Solange es Schlachthäuser gibt, wird es auch Schlachtfelder geben.«
Leo Tolstoi, russischer Dichter (1828–1910)

»Vom Tiermord zum Menschenmord ist nur ein Schritt und damit auch von der Tierquälerei zur Menschenquälerei.«
Leo Tolstoi, russischer Dichter (1828–1910)

Bild: Artur Sowinski · www.artsowinski.de

»Solange die Menschen die wandelnden Gräber der von ihnen ermordeten Tiere sind, wird es Krieg geben auf dieser Erde.«

Georg Bernhard Shaw, irischer Dramatiker, Nobelpreis 1950 (1856-1950)

UNESCO: World Water Development Report 2015

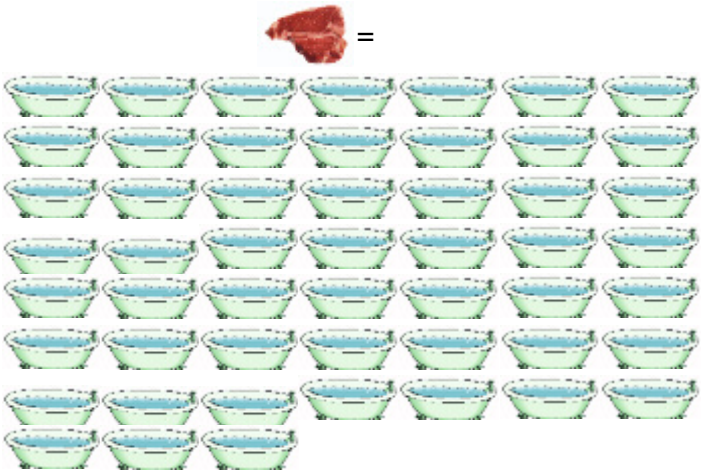
Trinkwasser-Knappheit durch Tierproduktion

Die Warnung der UNESCO ist dramatisch: In den nächsten Jahren droht eine Verschärfung der Trinkwasser-Knappheit. Bereits heute fehlt fast einer Milliarde Menschen der Zugang zu sauberem Wasser, jedes Jahr sterben etwa 3,5 Millionen Menschen an den Folgen schlechter Wasserversorgung.

Die landwirtschaftliche Produktion ist laut dem UNESCO-Bericht für 70 Prozent des Wasserverbrauchs verantwortlich. Das Problem: 70 Prozent der angebauten Nutzpflanzen dienen nicht als Nahrung für Menschen, sondern landen in den Futtertrögen der industriellen Massentierhaltung. Dabei ist die Viehzucht äußerst ineffizient in der Nutzung der Ressourcen: Für jedes Kilo Rindfleisch werden 16 Kilo Getreide (Mais, Soja, Weizen) verfüttert.

Wasserverbrauch im Vergleich

Für die Erzeugung von 450 g Rindfleisch braucht man über 59 Badewannen Wasser:



Für 450 g Süßkartoffeln braucht man dagegen nur 1,4 Badewannen:

Für die Produktion von nur 1 Kilo Rindfleisch werden bis zu 16 Kilo Getreide oder Soja und 15.400 Liter Wasser verbraucht - wertvolle Lebensgrundlagen, welche hungernde Menschen ernähren könnten.

Bild: mrgarry · fotolia.com

Hinzu kommt: Die Produktion von Fleisch und Milch verschlingt ein Vielfaches mehr an Wasser als der Anbau von Grundnahrungsmitteln wie Getreide oder Gemüse. Für die Produktion von nur 1 Kilo Rindfleisch werden bis zu 15.400 Liter Wasser verbraucht - das ist so viel Wasser wie der Jahresverbrauch bei täglichem Duschen. Zum Vergleich: Für die Produktion von 1 Kilo Weizen werden 1.300 Liter Wasser gebraucht, für 1 Kilo Kartoffeln 255 Liter und für 1 Kilo Karotten nur 131 Liter.

Die einzige Lösung: Drastische Reduzierung des Fleischkonsums

Forscher warnen seit Langem, dass das Wasser knapp wird. Das *Stockholm International Water Institute* hat bereits 2012 berechnet, dass die Menschen in den nächsten 40 Jahren fast komplett zu Vegetariern werden müssen, um katastrophale Auswirkungen der Wasser- und Nahrungsmittelknappheit zu verhindern. Der Fleischkonsum müsse deutlich reduziert werden, damit mit dem verfügbaren Wasser und Ackerland Lebensmittel für die wachsende Weltbevölkerung angebaut werden könnten.

Quellen: · UNESCO: World Water Development Report 2015 unesdoc.unesco.org/images/0023/002318/231823E.pdf
· Studie des Stockholm International Water Institutes: Feeding a thirsty world: Challenges and opportunities for a water and food secure world. www.siwi.org/documents/Resources/Reports/Feeding_a_thirsty_world_2012worldwaterweek_report_31.pdf

Bienensterben: Heutige Pestizide bis 10.000 Mal tödlicher als DDT

Neonicotinoide, die heute als Pestizide zum Einsatz kommen, sind 5000 bis 10.000 Mal tödlicher für Bienen sind als das hochgiftige DDT, das in Deutschland bereits seit Juli 1977 verboten ist.

Es gebe immer mehr Beweise dafür, dass die weit verbreitete Verwendung von Neonicotinoiden schwerwiegende Auswirkungen auf eine Reihe von Organismen und für die biologische Vielfalt hat, so das Ergebnis einer Studie des EU-Wissenschaftsnetzwerks Easac (8.4.2015). Die eingesetzten Chemikalien sind demnach hochgiftig für Honigbienen, aber auch andere Bestäuber wie Motten und Schmetterlinge sowie insektenfressende Vögel.

Auf ein weiteres dramatisches Problem weisen Forscher im Fachmagazin *Environmental Science and Pollution Research* hin: Neonicotinoide bleiben nicht nur auf den Blättern der Pflanze, sondern verteilen sich auch in Blüten, Wurzeln, Stamm, Nektar und Pollen. Dies habe gravierende Auswirkungen auf die Nahrungsmittelkette. Wenn Tiere oder Menschen diese Pflanzenteile verspeisen, nehmen sie die Neonicotinoide auf.

Bild: Dave Massey · fotolia.com

»Wenn die Biene von der Erde verschwindet, dann hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr….« (Albert Einstein)

Quellen: · A review of the direct and indirect effects of neonicotinoids and fipronil on vertebrate wildlife. In: Environmental Science and Pollution Research. January 2015, Volume 22, Issue 1, pp 103-118
· Ecosystem services, agriculture and neonicotinoids. www.easac.eu, 8.4.15

EFSA warnt vor Keimen und Antibiotikaresistenzen

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA warnt vor der Zunahme von gesundheitsgefährdenden Keimen in Fleisch und Antibiotikaresistenzen.

Bei den häufigsten lebensmittelbedingten Infektionen wie Salmonella und Campylobacter stehen wegen der fortschreitenden Resistenz von Bakterienarten gegen Antibiotika zunehmend weniger Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung.

- Bei Salmonella wurden hohe Antibiotika-Resistenzen vor allem bei Masthähnchen und Puten sowie daraus gewonnenen Fleischerzeugnissen festgestellt. Der Anteil multiresistenter Keime ist erschreckend hoch: 31,8% beim Menschen, 56,0%, bei Masthähnchen, 73,0% bei Puten und 37,9% bei Mastschweinen.
- Bei Campylobacter-Keimen wurden Resistenzen gegenüber gängigen Antibiotika häufig bei Menschen und Tieren nachgewiesen. Bei Menschen waren 54,6%, bei Masthähnchen 54,5% und bei Rindern 35,8% der Keime resistent.
- Bei C. coli waren zwei Drittel der Keime bei Menschen (66,6%) und Masthähnchen (68,8%) resistent.

Quelle: Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit, 26.2.2015
www.efsa.europa.eu/de/press/news/150226.htm

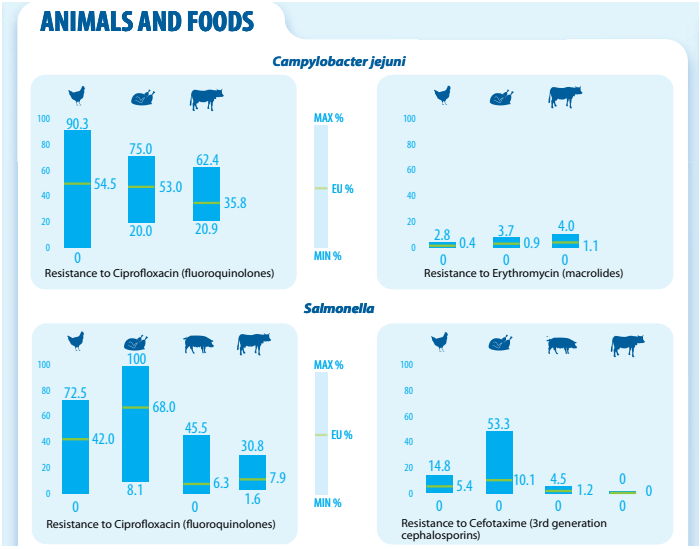


Bild: www.efsa.europa.eu/en/amrinfographic150226/docs/amrinfographic150226.pdf

Die von antibiotikaresistenten Keimen ausgehende Gesundheitsgefährdung in der Massentierhaltung, bei der Zubereitung und dem Verzehr von Fleisch ist eine Tatsache. Schützen Sie sich durch pflanzliche Ernährung, idealerweise aus bio-veganem Landbau (ohne Mist und Gülle)!

Bio-Weingut Gänz seit 1.4.2015 jagdfrei!

Bild: Bio-Weingut Gänz · www.gaenz.com

Das Weingut Gänz in Hackenheim bewirtschaftet seine Weinberge, Äcker und Streuobstwiesen ökologisch.

Bild: Bio-Weingut Gänz · www.gaenz.com

Die Bio-Winzerfamilie ist davon überzeugt, dass auch die Wildtiere in unserer Natur einen Anspruch auf Leben haben.

Bild: jcfcreastyle - Fotolia.com

Seit 1.4.2015 sind die Grundstücke des Bio-Weinguts Gänz in Hackenheim (Rheinland-Pfalz) offiziell jagdfrei! Die Winzerfamilie Gänz ist erleichtert und überglücklich, dass in ihren Weinbergen und auf den Streuobstwiesen keine Tiere mehr von Jägern tot geschossen werden. Ganze fünf Jahre hatten die Tierfreunde warten müssen, bis die Behörden ihrem Antrag endlich stattgaben.

»Auf meinen Grundstücken soll das Leben von Wildtieren geachtet werden. Deshalb ist es mit meiner Vorstellung von einem Leben mit der Natur nicht vereinbar, dass auf meinem Grund und Boden auf grausame Weise das Blut von Wildtieren vergossen wird«, erklärt Albert Gänz, der Eigentümer des Weinguts. »Viele Wildtiere sterben durch die Jagd einen qualvollen Tod. Familienverbände werden zerrüttet und wertvolle Sozialstrukturen zerstört. Auch wenn es gerne abgestritten wird, werden viele Tiere aus Spaß oder als Freizeitvergnügen getötet und sterben einen unnötigen Tod.«

Familie Gänz sieht in der Jagdruhe auf ihren Flächen zudem einen Gewinn für die Allgemeinheit, den Natur- und Artenschutz: Ruhezonen, in denen Wildtiere nicht dem ununterbrochenen Jagddruck ausgesetzt sind, gebe es in Deutschland noch viel zu wenige.

Bereits 2010 hatte das Bio-Weingut Gänz bei der zuständigen Behörde einen Antrag gestellt, aus ethischen Gründen von der Zwangsbejagung der eigenen Flächen befreit zu werden. Nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte 2012 stellte Albert Gänz als Grundstückseigentümer einen Eilantrag, um seine Flächen vorläufig jagdfrei zu stellen, bis in Deutschland eine Jagdgesetzänderung in Kraft wäre. Doch das Verwaltungsgericht Koblenz wies den Eilantrag mit Beschluss vom 17.04.2013 zurück. Die Winzerfamilie legte Beschwerde ein, die jedoch ebenfalls zurückgewiesen wurde.

Nach fünf Jahren hatte der Antrag auf jagdrechtliche Befriedung endlich Erfolg: Mit Bescheid vom 25.03.2015 hat die Kreisverwaltung Bad Kreuznach einen Großteil der Flächen des Bioweingutes Gänz mit Wirkung zum 01.04.2015 - zunächst befristet auf drei Jahre - für befriedet erklärt.

Weitere Informationen:
- **Weingut und Bio-Hotel Gänz: www.gaenz.com**
- **Zwangsbejagung ade: www.zwangsbejagung-ade.de**

Foto: francescodemarco - Fotolia.com

»Erst wenn jene einfache und über alle Zweifel erhabene Wahrheit,
dass die Tiere in der Hauptsache und im Wesentlichen ganz dasselbe sind wie wir,
ins Volk gedrungen sein wird, werden die Tiere nicht mehr als rechtlose Wesen dastehen.«
Arthur Schopenhauer (1788–1860), deutscher Philosoph

Waldgrundstück in Hessen seit 1.4.2015 jagdfrei

Der erste jagdfreie Wald in Hessen!

Bild: Jörg Hanstein

Die Grundstücke von Jörg Hanstein in Morschen (Schwalm-Eder-Kreis) sind seit 1.4.2015 jagdfrei! Dies ist die erste offizielle jagdrechtliche Befriedung in Hessen.

Jörg Hanstein kann es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, dass auf seinem Grundstück Jagd auf Tiere gemacht wird. »Ich lebe seit über 10 Jahre vegetarisch«, sagt der 45-jährige Tierfreund zu seinen Beweggründen. »Ich achte jedes Leben, auch und gerade das der Wildtiere, da diese keine Lobby haben und den Jägern auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind. Ich denke, wir haben keinen Grund und auch kein Recht als Menschen, Tiere zu töten.«

NRW: Grundstücke in Viersen jagdfrei

Deutsche Jäger schießen Jahr für Jahr an die 300.000 Hasen tot - obwohl der Feldhase auf der Roten Liste steht! Auf jagdfreien Grundstücken finden sie Rückzugsgebiete.

Bild: Jay · Fotolia.com

Dieter Paul freut sich, dass seine Grundstücke in Viersen und Nettetal seit 1.4.2015 dauerhaft befriedet wurden. »Ich finde es unverantwortlich, dass Jäger auf meinem und anderen Grundstücken töten dürfen«, begründet er seinen Antrag auf jagdrechtliche Befriedung, dem die zuständige Jagdbehörde innerhalb eines Jahres stattgegeben hat.

»Was mich ärgert, sind die hohen Kosten für einen Ausstieg aus einer Zwangsmitgliedschaft, der ich nie beitreten wollte«, erzählt Dieter Paul. »Es ist aber so, dass die Jäger eine wahnsinnige Macht haben, um ihr unsinniges Treiben weiter ausführen zu können. Egal, Hauptsache die Tiere dürfen jetzt bei mir nicht mehr geschossen werden. Hoffentlich schließen sich noch viele Grundstücksbesitzer dem Ausstieg aus den Jagdgenossenschaften an.«

Weitere Informationen:
Bürgerinitiative Zwangsbejagung ade
www.zwangsbejagung-ade.de

Mönchengladbach: Grundstück jagdfrei

Obwohl die Jagdgenossenschaft die Stadt verklagen wollte: Eine Familie hat erfolgreich durchgesetzt, dass auf ihrem 2585 m² großen Grundstück in Zukunft kein Tier mehr von Jägern erschossen wird.

»Wir waren schon immer Jagdgegner: Wenn man von den Expansionsgeschossen hört, die bei Tieren faustgroße Austrittslöcher verursachen, aber dennoch nicht zum sofortigen Tod führen müssen... Tiere, die angeschossen flüchten und nicht sofort gefunden werden, erleiden unfassbare Qualen«, wird die tierliebende Familie in der *Rheinischen Post (14.3.2015)* zitiert.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hatte am 26.6.2012 entschieden, dass die Jagd auf privaten Grundstücken gegen die Menschenrechte verstößt, sofern der Eigentümer die Jagd aus ethischen Gründen ablehnt. Darum beantragte die Familie aus Mönchengladbach bei der zuständigen unteren Jagdbehörde, die bei der Stadt angesiedelt ist, die jagdrechtliche Befriedung ihres Grundstücks.

Es begann ein umfangreiches Verfahren, bei dem der Familie auf den Zahn gefühlt wurde, die Jagdgenossenschaft, die beiden Jagdpächter und die angrenzenden Grundeigentümer angehört wurden sowie Stellungnahmen von Waldbauernverband, Landwirtschaftskammer, Naturschutzverbänden, Landesbetrieb Wald und Holz, Gemeindewaldbesitzerverband und Landesjagdverband eingeholt wurden.

Schließlich hat die Stadt Mönchengladbach die Ackerfläche im März 2015 offiziell jagdrechtlich befriedet.

Bild: Freiheit für Tiere

Jagdgenossenschaft verklagte die Stadt

Doch die Jagdgenossenschaft wollte die Befriedung nicht hinnehmen, zweifelte die »ethischen Gründe« der Familie an und verklagte die Stadt!

Am 18.3.2015 fand der Prozess vor dem Verwaltungsgericht Düsseldorf statt. Der Richter machte deutlich, dass das Verwaltungsgericht die Gewissensgründe der Familie nicht überprüfen werde. Die Jagdgenossenschaft könne nur Einwände gegen die Befriedung geltend machen, die die Ausübung der Jagd betreffen. Daraufhin zog die Jagdgenossenschaft ihre Klage zurück. Das Verfahren wurde eingestellt.

Forsa-Umfrage: 82% für mehr Tierschutz im Jagdrecht

Eine klare Mehrheit von 84 Prozent der Deutschen hält es für sehr wichtig oder wichtig, dass Natur- und Tierschutz durch die Jagdgesetze gestärkt werden. Dies ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts *forsa*, das der NABU in Auftrag gegeben hat.

»Die Umfrage des NABU zeigt klar, wohin die Richtung gehen muss: Die Bürgerinnen und Bürger wollen mehr Natur- und Tierschutz im Jagdrecht - und kein Einknicken der Politiker vor anachronistischen Forderungen der Jägerschaft«, bringt es NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller vor dem Hintergrund der Novellierungen der Jagdgesetze in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg auf den Punkt.

Streuner!

Straßenhunde in Europa

Immer mehr Tierfreunde haben einen ehemaligen Straßenhund beziehungsweise einen Hund aus dem Ausland zu sich nach Hause geholt. Und immer mehr Menschen engagieren sich im Auslandstierschutz oder wollen sich für Straßenhunde einsetzen. Doch wie leben Straßenhunde eigentlich? Ist die Situation in den Ländern wirklich immer so grausam, wie man es oft im Tierschutz mitbekommt?

Ist es in jedem Fall richtig, Straßenhunde zu »retten«? Kann ein Leben auf der Straße mit all ihren Gefahren lebenswerter sein als eingesperrt? Was ist besser für diese Hunde: In ihrer Heimat in Freiheit auf der Straße zu leben, im Tierheim zu landen oder zu uns nach Deutschland geholt zu werden? Und werden wir hier in Deutschland unseren Haushunden überhaupt gerecht?

Stefan Kirchhoff, Jahrgang 1978, wollte genau dies in Erfahrung bringen. Der gebürtige Ostfriese ist Tierschützer und arbeitete viele Jahre als Tierpfleger in Tierheimen beim *Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V. (BMT)*. Er war Beiratsmitglied des BMT, Ausbilder für das Tierheim und Mitglied im Prüfungsausschuss der Tierpfleger. Erfahrungen mit verwilderten Haushunden gewann er durch seine eineinhalbjährige Zusammenarbeit als stellvertretender Projektleiter mit Günther Bloch innerhalb des *Tuscany Dog Projekts*. In dieser Feldstudie hat er in Italien das Verhalten verwilderter Hunde beobachtet. Das Projekt ist innerhalb der Hundeszene sehr bekannt geworden, da Günther Bloch ein Buch und eine DVD zu diesem Thema herausgegeben hat.

Wie leben Straßenhunde eigentlich?

»Während meiner Tierschutztätigkeit habe ich tausende von unterschiedlichen Hunden kennen gelernt. Jeder bringt seine eigene Geschichte, eigene Erfahrungen und einen individuellen Charakter mit«, so Stefan Kirchhoff. »Im Besonderen gilt dies für Auslandshunde, mit denen ich nicht nur als Tierpfleger im Tierschutz zu tun hatte«. Innerhalb der letzten 12 Jahre hauptberuflicher Tierschutzarbeit war er in Ländern wie Ungarn, Teneriffa, Rumänien und Italien tätig.

Über die grundsätzliche Notwendigkeit des Auslandstierschutzes besteht unter Tierschützern weitgehend Einigkeit. Doch die Frage, was das Beste für Straßenhunde ist, ist pauschal nicht zu beantworten. Es gibt unzählige Tierschutzorganisationen und Privatpersonen, die Hunde aus dem Ausland nach Deutschland holen. Im Internet findet man zahlreiche Bilder von Hunden, die Furchtbares mitmachen mussten. Doch wie leben die Tiere vor Ort wirklich? Wie organisieren sie sich und was machen sie den ganzen Tag? Werden sie von Menschen versorgt? Wie ist die Einstellung der Menschen in den jeweiligen Ländern zu den Streunern?

Diese Fragen führten bei Stefan Kirchhoff zu dem Wunsch, das Leben der Streunerhunde genauer zu dokumentieren. »Das Sammeln der Informationen und das Dokumentieren habe ich mit einer dreimonatigen Reise in meinem Wohnmobil durch Italien, Griechenland, Türkei, Bulgarien, Rumänien und Serbien abgerundet.« In seinem Buch »Streuner! Straßenhunde in Europa« stellt er Leben und Verhalten der Straßenhunde sehr anschaulich und mit vielen Fotos dar.

»Das Straßenhund-Leben kann natürlich sehr viele Nachteile mit sich bringen, und das wird auch oft dokumentiert«, sagt Stefan Kirchhoff. Natürlich gibt es vergiftete Hunde, verstümmelte Hunde und die Jagd von Hundefängern auf die herrenlosen Vierbeiner. Doch er hat auch ganz andere Hunde erlebt. Die Bilder in seinem Buch entsprechen nicht dem typischen Bild eines kranken und Mitleid erregenden Streuners. »Es gibt auch sehr, sehr schöne Situationen auf der Straße. Ich habe gut genährte Straßenhunde gesehen, wo man nicht davon reden kann, dass sie täglich ums Überleben kämpfen.«

>>>

Stefan Kirchhoff reiste mit seinem Fotoapparat quer durch Europa und dokumentierte das Leben der Straßenhunde. Während seiner Reise wurde das klassische Bild des Straßenhundes komplett über den Haufen geworfen: Viele Streuner sind dem Menschen sehr zugetan.

Eines der wenigen echten Rudel, die der Tierschützer unterwegs gesehen hat. Straßenhunde leben meist in einer Gruppe. Nur verwandte Tiere bilden ein Rudel mit intensiven Sozialkontakten: Sie liegen eng zusammen, schmusen und lecken sich gegenseitig.

Alle Bilder: Stefan Kirchhoff · Aus: Streuner! Straßenhunde in Europa

»Spätestens bei der Hundegruppe im Tulpenbeet wäre in Deutschland Schluss mit Lustig und hysterische Mütter und Kleingärtner würden auf die Barrikaden gehen«, schreibt Stefan Kirchhoff. Die Toleranz der Bevölkerung gegenüber Straßenhunden in der Türkei sei höher als es deutsche Tierschützer oft propagieren.
Unten: Kinder spielen mit Streunern.

Straßenhunde suchen mitunter auch gezielt Sozialkontakt zum Menschen. Nicht nur in der Hoffnung auf Futter: Manche Hunde werden durch Streicheln direkt anhänglich.

Wie sieht die Situation in den einzelnen Ländern aus?

Seine Reise führte Stefan Kirchhoff zuerst nach **Italien**. Im Süden gibt es viele Straßenhunde. Da überall Müll rumliegt, finden sie genug zu essen. Viele haben sich ein Zuhause gesucht, liegen beispielsweise vor einer Pizzeria, wo sie geduldet werden und suchen den Kontakt zu Menschen. Doch in Italien sind Hundefänger unterwegs, welche die Tiere in die »Caniles« bringen. Dafür gibt es Geld vom Staat. Hier geht es ums Geschäft: Da es für jeden Hund Geld gibt, haben die Betreiber der Caniles kein Interesse, die Hunde zu vermitteln. »Und da fängt das eigentliche Elend an«, erklärt der Tierschützer.

In der **Türkei** leben nebst Rumänien die meisten Straßenhunde in Europa. In vielen Regionen können die Hunde ungestört leben. »Ich bin da ziemlich voreingenommen hingefahren, weil es immer heißt, die Moslems mögen keine Hunde und empfinden sie als unrein«, berichtet der Tierschützer. »Und dann habe ich dort Kinder gesehen, die mit Straßenhunden spielten, die Eltern standen daneben - das war überhaupt kein Problem.« In manchen Städten habe er sogar Trinkbehälter für die streunenden Katzen und Hunde gesehen. Das Tierschutzgesetz in der Türkei schreibt das Einfangen, Kastrieren und wieder Aussetzen der Hunde vor. Das wird vom Staat finanziert. Die Hunde bekommen eine Ohrmarke, die zeigt, dass sie kastriert sind. Die Hunde werden dabei oft auch gleich entwurmt.

Viele Straßenhunde leben in **Griechenland**. Dort gibt es nicht sehr viele staatliche Tierheime und auch keine Hundefänger. Allerdings versuchten immer wieder einige Einheimische, das Problem selbst zu lösen, zum Beispiel durch Vergiftungen.

Spanien gilt als frei von Straßenhunden. Der Grund liegt im kontinuierlichen Wegfangen der Hunde durch staatliche Hundefänger. Nach 21 Tagen werden die Hunde getötet, wenn nicht vorher der Besitzer oder ein Tierschützer den Hund wieder aus dem Zwinger holt. In den Tierheimen sind überdurchschnittlich viele Jagdhunde wie Podencos und Galgos vertreten. Diese Hunde werden massenhaft vermehrt und ohne große Ausbildung in die Wildnis geschickt, um jagdbare Tiere aufzuscheuchen. Tierschützer helfen mit eigenen Tierheimen, die Straßen hundefrei zu halten, meist finanziert mit Spenden aus Deutschland. Leider macht es in Spanien keinen Sinn, die Hunde zu kastrieren und wieder freizulassen, da sie kurz danach von Hundefängern wieder eingefangen werden.

Auch in **Ungarn** ist das Töten von Straßenhunden nach Ablauf einer bestimmten Frist erlaubt: Die Hunde werden kontinuierlich weggefangen und getötet. »Das Ergebnis ist: Es gibt keine Hunde auf der Straße. Aber zu welchem Preis?«, fragt Stefan Kirchhoff.

Besonders viele Streuner gibt es in **Rumänien**. Die Strategie schwankt zwischen großflächigen Tötungsaktionen und Nichtstun. Europaweit fordern Tierfreunde ein Ende der Hundetötungen in Rumänien und Regelungen im Umgang mit

Alle Bilder: Stefan Kirchhoff · Aus: Streuner! Straßenhunde in Europa

Straßentieren auf EU-Ebene. Wenn keine Hundefänger unterwegs sind, haben es die Tiere oft gut: »Ich habe stundenlang spielende Straßenhunde gesehen. Und wenn Straßenhunde spielen, dann geht es denen gut - psychisch und physisch. Sie sind einfach ausgeglichen«, erklärt Kirchhoff. Weil die Hunde oft nicht kastriert sind, vermehren sie sich unkontrolliert. Wenn sich Menschen von den großen Hundegruppen bedroht fühlen, sind Vergiftungen, Misshandlungen und neue brutale Tötungsaktionen die Folge.

Die Lebensqualität der Straßenhunde, oder: Wie sieht die Alternative aus?

Anhand welcher Kriterien kann man nun beurteilen, ob es einem Hund gut geht oder ob er leidet? »Ich habe Straßenhunde gesehen, die ihre natürlichen Bedürfnisse ausleben können«, berichtet Stefan Kirchhoff. »Streuner haben viele Möglichkeiten, von denen unsere Haushunde im goldenen Käfig nur träumen können... Alles, was sie tun, tun sie, weil sie sich dafür entschieden haben, sie dürfen selbst, aus freien Stücken heraus Entscheidungen treffen.«

Insgesamt fotografierte der Tierschützer auf seiner Reise 503 Hunde. Davon waren nur acht in schlechtem Ernährungszustand und nur einer schwer krank. Leichte gesundheitliche Auffälligkeiten wie Humpeln habe er bei neun Streunern gesehen. Insgesamt sei die große Mehrheit der Hunde, die er gesehen habe, in einem guten Zustand gewesen.

Dort, wo es Tötungsaktionen gibt, haben es sich Tierschützer zur Aufgabe gemacht, die Hunde von der Straße zu holen. Doch die Situation in den Tierschutz-Tierheimen sei oft alles andere als gut: »Das liegt oft daran, dass die Tierschützer zu viele Hunde aufnehmen«, berichtet Stefan Kirchhoff. Weil die Hunde auf engstem Raum zusammen sind und einander auch nicht ausweichen können, führt dies zu Aggressionen. »Ich habe Hunde erlebt, die nur in einer Ecke gelebt haben«. Sobald sie sich bewegten, wurden sie von anderen Hunden vertrieben.

Selbst wenn man zehnmal so viele Hunde nach Deutschland holen würde, gäbe es noch Abertausende Hunde, die ihr Leben in Tierheimen verbringen müssten.

In manchen Tierheimen habe Stefan Kirchhoff mehr Elend gesehen als auf der Straße. »Zur Beruhigung muss ich natürlich erwähnen, dass es auch sehr gute, geradezu vorbildliche Tierheime gibt, welche jedoch leider die Ausnahme darstellen.«

Die Bedeutung von Kastrationsprojekten

Große Bedeutung beim Thema »Straßenhunde« haben darum Kastrationsprojekte: Die Tiere werden kastriert, mit einer Ohrmarke versehen und wieder freigelassen (»Neuter and Release«). Wenn Tierschützer diese Aktionen durchführen, werden die Hunde bei dieser Gelegenheit auch behandelt, entwurmt, entfloht und gegen Tollwut geimpft. Sinn der Kastrationsprojekte ist, die Vermehrung der Straßenhunde zu verhindern.

>>>

»Wir können nicht alle Straßenhunde nach Deutschland retten, aber wir können zumindest dafür sorgen, dass sie vor Ort ein bestmögliches Leben führen dürfen.«

»Neuter and Release« ist nicht nur die tierfreundlichste Methode im Umgang mit Straßenhunden, sondern letztlich auch die effizienteste und damit kostengünstigste. Stefan Kirchhoff beschreibt das aus der Wildbiologie bekannte Phänomen so: »Die Populationsgröße einer Tierart, in unserem Beispiel eben Hunde, wird beschränkt durch das Angebot an Ressourcen, wie zum Beispiel Wasser und Futter. Sind die Ressourcen ausgeschöpft, kommen keine Hunde mehr nach und die Geburtenrate stagniert. Fängt man die Tiere jedoch oder tötet sie, so macht man dadurch lediglich Platz für die nächsten. Die Folge ist, dass die Tierheime aus allen Nähten platzen, ohne dass die Population auf der Straße zurückgeht. Die kastrierten Hunde fungieren also einerseits als ‚Platzhalter', können aber andererseits nicht mehr für weiteren Nachwuchs sorgen.«

»Nichts kann man pauschal in eine Schublade stecken«

»Mein persönliches Fazit ist: Nichts, aber auch gar nichts im Auslandstierschutz kann man pauschal in eine Schublade stecken.« In vielen Ländern sehe die Momentaufnahme der Straßenhunde nicht immer so schlecht aus. »Andererseits wäre es auch eine Verzerrung der Realität, wenn ich nicht auch darauf hinweisen würde, welch geradezu widerliche Misshandlung gegenüber Tieren sich so mancher Mensch einfallen lässt. Allerdings finden Misshandlungen von Tieren überall auf dieser Welt statt. Es gibt in dieser Beziehung keine ‚guten' und ‚bösen' Länder.«

Stefan Kirchhoff: Streuner! Straßenhunde in Europa
KYNOS Verlag, 2014 · ISBN 978-3-942335-25-6 · **29,95 €**
Direkt bestellen beim Autor, gerne auch mit Widmung:
Email: kirchhoff22@hotmail.com

Auslandstierschutz und Streunerhunde: Ein sehr komplexes Thema!

Alle Bilder: Stefan Kirchhoff · Aus: Streuner! Straßenhunde in Europa

»Das Thema Auslandstierschutz und Straßenhunde ist ein sehr komplexes Thema, über das zu Recht viel diskutiert wird. In dem leider auch zu oft und unverhältnismäßig viel pauschalisiert wird«, so Stefan Kirchhoff. Er möchte darauf aufmerksam machen, dass es immer ein großes ABER gibt, nichts lässt sich pauschal in eine Schublade stopfen. Darum hat der Tierschützer die typischen Aussagen im Auslandstierschutz unter die Lupe genommen:

● **»Die Hunde aus dem Ausland sind alles ehemalige Straßenhunde, die nicht auf den Menschen sozialisiert sind und sich deswegen in Deutschland nicht integrieren lassen.«**

ABER nicht alle Hunde aus dem Ausland sind ehemalige Straßenhunde. ABER nicht alle ehemaligen Straßenhunde sind dem Menschen gegenüber scheu. ABER nicht alle Straßenhunde leben glücklich und zufrieden in Rudeln. ABER es gibt sehr viele glückliche Auslandshunde in Deutschland.

● **»Auf der Straße lauern zu viele Gefahren, deswegen müssen wir sie alle retten.«**

ABER wir können unmöglich alle Hunde nach Deutschland retten. ABER die einzige Alternative ist, sie in Tierheimen unterzubringen. ABER die Hunde können eine Lebensqualität auf der Straße haben.

● **»In dem Land XY gibt es keine tierlieben Menschen.«**

ABER ich habe sehr viele hundeliebe Menschen in den jeweiligen Ländern kennen gelernt, auch in der Türkei! ABER in diesen Ländern hängt nicht an jedem zweiten Baum ein aufgehangener Hund. ABER auch in Deutschland gibt es Misshandlungen, Abschüsse durch Jäger, Giftköder etc.

● **»In einem Tierheim sind sie vor Gefahren geschützt.«**

ABER in einem Tierheim können die Hunde nicht ansatzweise ihre natürlichen Bedürfnisse ausleben. ABER viele Tierheime sind so voll, das auch da Gefahren wie Verletzungen durch Beißereien entstehen. ABER die Vermittlungsrate im Ausland ist extrem niedrig. Usw. usw. usw.

»Diese Aufzählungen könnte ich beliebig lang weiterführen. Wir müssen uns von diesen Pauschalisierungen lösen und jeden einzelnen Hund und seine Situation genau betrachten und entsprechend handeln«, erklärt Stefan Kirchhoff. »Wenn es nach mir gehen würde, hätte jeder Hund auf dieser Welt ein schönes Zuhause. Dieser Traum wird aber nie wahr werden. So bleiben uns zwei Möglichkeiten vor Ort, denn egal wie viele Hunde wir nach Deutschland holen, es werden immer jede Menge Hunde vor Ort bleiben. Für diese Tiere muss ich die Möglichkeit, sie wieder kastriert auf die Straße zu lassen, in Betracht ziehen.

Stefan Kirchhoff, geboren 1978 in Emden, ursprünglich gelernter Tischler, entschloss sich mit 22 Jahren, im Tierheim Köln/Dellbrück vom Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V. (BMT) als Tierpfleger zu arbeiten. Nach seiner Ausbildung als staatlich anerkannter Tierpfleger im Bereich Tierheim und Pensionstierpflege arbeitete er eineinhalb Jahre in Italien am »Tuscany Dog Projekt« von Günther Bloch als stellvertretender Projektleiter. Danach leitete er das Tierheim Arche Noah des BMT in Brinkum, bis er sich Ende 2013 mit seiner Hundeschule in Achim selbstständig machte.

Informationen: www.hundeschule-kirchhoff.de

Auch hier gibt es wieder ein ABER, denn diese Entscheidung ist nicht immer so einfach zu treffen. In Bukarest würde ich jetzt auch keinen Hund auf die Straße lassen. Ihr seht, es ist alles nicht so einfach.«

Stefan Kirchhoff erzählt, dass er während seiner 12-jährigen hauptberuflichen Arbeit im Tierschutz sehr viele Hunde erlebt habe, die nicht für die Vermittlung nach Deutschland in Frage gekommen seien, welche die Tierschützer vor Ort aber auch nicht kastriert aussetzen wollten, obwohl die Bedingungen dafür gegeben waren. »Auf der anderen Seite habe ich Streuner kennen gelernt, die seit Jahren ein freies Leben auf der Straße führen durften«, berichtet der Tierschützer. »Dieses Leben habe ich dokumentiert, nicht um zu glorifizieren oder zu verschönen, sondern einfach um das GANZE objektiv zu betrachten und Menschen die Möglichkeit zu geben, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.«

So ist das Buch »Streuner! Straßenhunde in Europa« einerseits eine sehr informative Tierschutz-Dokumentation, die ihresgleichen sucht, andererseits aber auch ein wunderschöner Bildband, der uns Hunde und ihr Verhalten von einer ganz anderen Seite näher bringt.

Euskirchner Jäger blasen geplantes Massaker nach Protesten ab

Stoppt den Jagdterror!

100 Reinekes auf der Abschussliste

Im Kreis Euskirchen sollten 100 pelzige Rotröcke dran glauben. Gut, das ist nicht viel, wenn man bedenkt, dass in Deutschland jedes Jahr 5 Millionen Wildtiere erschossen, erschlagen oder in Fallen getötet werden. 5 Millionen Tiere jedes Jahr - das sind 13.700 jeden Tag, 570 pro Stunde, fast 10 Tiere pro Minute.

Von Jürgen Heimann

Da hatten die wackeren Nimrods die Rechnung ganz offensichtlich ohne den Wirt gemacht. Im südwestlichsten Zipfel von Nordrhein-Westfalen, im Kreis Euskirchen, ist nach massiven bundesweiten Protesten der von Jägern Anfang Februar geplante Massenabschuss von Füchsen abgesagt worden. Ein Erfolg für die Tierschützer vor Ort, aber auch für ihre vielen, nach Tausenden zählenden Unterstützer. Womit sich zeigt, dass sich Widerstand lohnt, zumal dann, wenn er sich gegen völlig unsinnige Vorhaben richtet. Er muss aber gebündelt und entsprechend kanalisiert werden. Und das ist in diesem Fall beispielhaft geschehen.

Der Wind beginnt sich zu drehen. Weite Bevölkerungskreise reagieren zunehmend ablehnend, was solche blutigen und überkommenen »Freizeitvergnügungen« wie die Fuchsjagd anbelangt, die ihre Legitimation ausschließlich auf eine diffuse Tradition gründet.

Wenn jemand die Jagd als Hobby betreibt, also aus reinem Freizeitspaß heraus Tiere abschießt, und nicht etwa, weil er ihr Fleisch zwingend und dringend für die eigene Ernährung braucht, stellt sich schon die Frage nach Moral und Ethik. Auch gibt es keine ökologische oder wissenschaftliche/biologische Notwendigkeit, aus der heraus sich solches rechtfertigen ließe.

Aber die erhöhte Sensibilität manifestiert sich auch anderweitig. So hatte der Plan der Stadt Wetzlar, Füchse im Stadtgebiet in Lebendfallen festzusetzen und anschließend zu erschießen, im Dezember vergangenen Jahres eine Welle der Empörung ausgelöst. Er wurde schließlich, zum Politikum geworden, fallen gelassen. Aber auch in diesem Zusammenhang hatten die Strategen (wider besseres Wissen) die Tollwut- und Bandwurmkarte ausgespielt. Aber der vermeintliche Trumpf stach nicht und entpuppte sich als Rohrkrepierer.

Planungsziel: 100 tote Füchse

100 tote Füchse lautete also das Planungsziel, das man im Rahmen einer konzentrierten, flächendeckenden und sich auf 300 Reviere erstreckenden Vernichtungsaktion zu erreichen hoffte. Natürlich ganz im Sinne der Volksgesundheit. Die Jäger hatten vorgegeben, damit vor allem dem Fuchsbandwurm und der Tollwut Einhalt gebieten zu wollen.

Solche und ähnliche Rechtfertigungen für Blutbäder, die nur die eigene Lust am Töten kaschieren sollen, werden zwar auch durch ständige Wiederholung nicht schlüssiger und stichhaltiger, aber die Jäger setzten auf deren emotionale Durchschlagskraft. Sie verschwiegen wohlweislich, dass die Tollwut in Deutschland seit 2008 ausgerottet ist und eine Infektion mit dem Fuchsbandwurm zu den seltensten Parasitosen in Europa zählt. Die Wahrscheinlichkeit, sich durch Verzehr von kontaminierten Waldbeeren damit anzustecken, ist geringer als ein Lottogewinn mit sechs Richtigen inklusive Zusatzzahl. Oder, anders ausgedrückt: Die Gefahr, an einem mit Reet gedeckten Haus von einer herunterfallenden Ziegel-Dachpfanne getroffen und verletzt zu werden, ist genauso hoch.

Der Schuss ging nach hinten los

Dagegen hatte Johann Jütten, Sprecher der grünuniformierten Euskirchener »Heger«, behauptet, etwa 80 Prozent aller im Kreisgebiet erlegten Füchse würden den Bandwurm-Erreger in sich tragen. Ein schreckliches, Angst einflößendes Szenario.

Doch die wahren Motive für die Aktion offenbarte der Hegeringleiter und stellvertretende Vorsitzende der Kreisjäger in einem internen Schreiben an seine lieben Kameraden: Die mögen sich an diesem Wochenende doch verstärkt dem »Fuchsansitz« verschreiben, und zwar deshalb, »damit wir auch in diesem Jahr wieder eine beachtliche Strecke öffentlichkeitswirksam präsentieren können«. Ob sich auf diese Weise in der Öffentlichkeit freilich dauerhaft Sympathiepunkte einsammeln lassen, darf inzwischen bezweifelt werden.

In dem Schreiben Jüttens heißt es weiter: »Es ist nämlich vonnöten, unserer nicht jagenden Bevölkerung durch unsere Regionalpresse aufzuzeigen, wie ernst wir das Problem des kleinen Fuchsbandwurms nehmen und dass wir bereit sind, durch gezielte Bejagung etwas dagegen zu tun.« Wie selbstlos! Der Schuss ging aber nach hinten los.

Verwerten lassen sich getötete Füchse nicht oder nur bedingt. Für den Kochtopf sind sie ungeeignet und niemand wird noch einen aus ihrem Fell gefertigten Mantel öffentlich spazieren tragen wollen. Aber Jütten weiß Rat: Man könne doch eine warme Decke daraus nähen oder sich ein ausgestopftes, entsprechend präpariertes Exemplar als Schmuck ins Jagdzimmer stellen… Das offenbart sehr anschaulich auch das Dilemma, in dem die Jägermeister bei ihrem angestrengten Bemühen, die Fuchsjagd zu rechtfertigen, stecken.

Der Kick beim tödlichen Schuss

»Dass die gestreckten Füchse eine sinnvolle Verwendung erfahren, ist auch sehr wichtig für unsere Kommunikation nach außen«, hieß es im entlarvenden Jütten-Brief weiter. Und aufgemerkt: Der Mann und die Seinen »strecken« die Beute lediglich. Das klingt moderater als abknallen oder töten… Aber ausschließlich darum geht es. Man braucht sich nur einmal die einschlägigen Jagdzeitschriften zu Gemüte führen. Oder in den diversen Internetforen zu stöbern: Da ist von der »Lust am Nachstellen und Erbeuten« die Rede, von der »Waidmannsfreude, einen Fuchs im Schrotschuss rollieren« (überschlagen) zu lassen, vom »Reiz der winterlichen Fuchsjagd«, vom »Jagdtrieb«, vom »Jagdfieber« und vom »Kick«, den der Jäger beim tödlichen Schuss erlebe. Da wird zum Teil große, ungebändigte poetische Kraft frei gesetzt. Mit blumigen Worten schildern die Helden begeistert, wie die Kugel mit dynamischer Stärke aus dem Lauf ihrer Waffe fliegt und sich mit Wumm in den Körper des Opfers bohrt…

Symptomatisch für das Selbstverständnis dieser Klientel mag da ein Dialog in dem Webforum »Jagd erleben« sein. Da bat ein Mitglied mit dem bezeichnenden Nickname »Shadowsniper« die erfahrenen Kollegen um Praxistipps, wie es ihm am ehesten gelingen könnte, einen Fuchs an einen Luderplatz zu locken. (Luderplatz??? Ich dachte bislang immer, das sei nur ein anderer Ausdruck für Diskothek. Habe mich aber eines Besseren belehren lassen). Die praxisgestählten Kameraden wussten natürlich Rat. Eine Antwort: *»Schau das du eine Faehe bekommst und nimm die Blase, den Inhalt der Blase und du wirst sicher den Fuchsrüden in Sicht bekommen. Waihei«*.

Ähmm??? Also mal abgesehen davon, dass dieser Experte nicht nur mit Tieren, sondern auch mit Interpunktion und Orthographie auf Kriegsfuß steht und u.a. »das« und »dass« nicht auseinander halten kann, spricht diese Aussage Bände! Für diese sich offenbar als Krone der Schöpfung wähnenden Herren über Leben und Tod scheint es ganz normal und selbstverständlich, mal, Daumen runter, eben und nebenbei über Sein oder Nichtsein eines Wesens zu entscheiden. Sie nehmen sich das Recht, eine Füchsin einzig und allein aus dem Grund abzuknallen, um dem Tier die Blase zu entnehmen, deren Inhalt dann als Lockstoff dient, um den Rüden als nächstes Opfer ins Visier nehmen zu können. Bitteschön, wie krank und gottverdammt pervers ist das denn??? Da kann man doch gar nicht so viel essen, wie man kotzen möchte! Waidmannsheil! Darauf einen Jägermeister!

Tierschutzverein rief zum Widerstand auf

Die Jägeraktion in Euskirchen samt vorgeschobenem Motiv hätte allen wissenschaftlichen Erkenntnissen Hohn gesprochen. Es ist bewiesen, dass sich Fuchspopulationen nicht durch intensive Bejagung reduzieren lassen. Im Gegenteil: Dort, wo den Buschschwänzigen vehement nachgestellt wird, vermehren sie sich stärker und kompensieren die Verluste durch erhöhte Reproduktionsraten.

>>>

Andererseits nehmen unbejagte Fuchsbestände keinesfalls überhand, auch wenn man uns das immer weismachen will. Jägerlatein in seiner reinsten Form. Komplexe Sozialstrukturen, in denen bei hoher Populationsdichte und geringem Jagddruck deutlich weniger Welpen zur Welt kommen, setzen der Vermehrungsrate Grenzen.

Neben dem örtlichen Tierschutzverein hatten auch engagierte Bürger zum Widerstand aufgerufen. Vor dem Sitz der Kreisjägerschaft fand eine Demonstration statt, bei der auch eine Unterschriftenliste übergeben wurde. Parallel dazu lief eine Online-Petition »Stoppt das geplante Fuchsmassaker im Kreis Euskirchen« auf Hochtouren, der sich innerhalb weniger Tage mehr als 19.000 Unterstützer angeschlossen hatten.

PETA drohte mit Strafanzeige

Die Tierrechtsorganisation PETA hatte mit Strafanzeige gedroht, sollte die Hatz stattfinden. »Laut Tierschutzgesetz muss es für das Töten eines Tieres einen vernünftigen Grund geben - ein solcher liegt sicher nicht vor, wenn sich Hobbyjäger von Beuteneid und der Lust am Töten leiten lassen«, argumentierte Vanessa Reithinger, Fachreferentin für Wildtiere bei PETA Deutschland. Die Unabhängige Tierschutz-Union Deutschlands hatte bereits vorsorglich Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft Bonn erstattet - namentlich gegen Oberjäger Jütten.

Außerdem hatte ein Rechtsanwalt, der in dieser Sache von mehreren Tierschutzorganisationen kontaktiert wurde, einen Offenen Brief an Minister Remmel geschrieben: Es gebe in Nordrhein-Westfalen keine Gesetzesgrundlage für Jagden über die Grenzen von 300 Revieren hinweg.

Aufgrund der heftigen Reaktionen der Öffentlichkeit und 19.000 Unterschriften in kürzester Zeit gegen das geplante Fuchsmassaker sah sich das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen als oberste Jagdbehörde veranlasst, ein Gespräch mit der Kreisjägerschaft zu führen.

Das war dem Kreisjägermeister und seinen Brüdern (und Schwestern) im Geiste dann letztendlich doch etwas Gegenwind zu viel. Sie machten einen Rückzieher - aber vermutlich nicht aus Einsicht. Man wolle kein Strafverfahren riskieren, heißt es. Auch seien Jäger von militanten Tierschützern bedroht worden. - Eine nicht verifizierbare Behauptung, die unter dem Schlagwort »Gesichtswahrung« gebucht werden könnte.

Höchstens ein Etappensieg

Ende gut, alles gut? Für Markus Schmitz-Bongard, den Vorsitzenden des Tierschutzvereins Kall und Umgebung, der den Widerstand organisiert hatte, ist die überraschende Wendung, die dieser Fall genommen hat, zunächst einmal ein großer Erfolg. Doch er kann allenfalls als Etappensieg verbucht werden. Denn der Mann weiß: Wenn die Jäger den Füchsen (in großem Stil) an den Pelz wollen, werden sie es künftig eher im Stillen und Geheimen tun und so etwas nicht mehr vorab an die große Glocke hängen. Deshalb sei und bleibe eine entsprechende Novellierung des Landesjagdgesetzes das erklärte Ziel. Dafür streiten übrigens auch Tierschützer in anderen Bundesländern.

Derzeit ist die Fuchsjagd ganzjährig erlaubt. Und das gilt auch für Welpen. Ob klein, ob groß, Feuer frei! Tollwut und Fuchsbandwurm werden als Gründe gebetsmühlenartig angeführt. Aber auch das Niederwild, das es vor Dezimierung durch den Räuber zu schützen gelte, muss dafür herhalten.

Da ist man im klitzekleinen Großherzogtum Luxemburg schon ein Stück weiter. Die Regierung hat die Jagd auf Füchse ab 1.4.2015 komplett verboten, weil sie darin keinerlei Notwendigkeit sieht. Die Regelung gilt zunächst für ein Jahr. Dann wird man ja sehen, ob der von der Waidmannschaft prophezeite Gau, der sich in einer explosionsartigen Vermehrung der Rotröcke manifestieren soll, tatsächlich eintritt. Eher wohl nicht.

Camille Gira, Staatssekretär im Luxemburger Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur Luxemburgs, hat eine interessante Begründung für die Kabinetts-Initiative geliefert: »Leitlinie der Regierung sei es, eine andere Umgangsweise mit Tieren zu fördern, die einer aufgeklärten Gesellschaft im 21. Jahrhundert gerecht wird«. Daran gemessen leben wir in Hessen und in Deutschland ja noch in der Steinzeit. Gira weiter: »Wir Menschen sind nicht die einzigen Lebewesen, die Gefühle haben und Schmerz empfinden«.

Post Scriptum: Von Theodor Heuss, dem ersten deutschen Bundespräsidenten, stammt dieser Satz: »Die Jagd ist eine Nebenform menschlicher Geisteskrankheit.« Jagd, so befand er, sei nur eine feige Umschreibung für besonders feigen Mord am chancenlosen Mitgeschöpf.

Informationen: Initiative zur Abschaffung der Jagd
www.abschaffung-der-jagd.de/fakten

***Die* Informationsseite über Füchse von Dag Frommhold:**
fuechse.info

Geniale Karikaturen
Bruno Haberzettl:
Brunos Jagdfieber

Ueberreuter-Verlag 2013
ISBN: 978-3800075669
Hardcover · 96 Seiten
Preis: 19,50

Karikatur von Bruno Haberzettl aus Brunos Jagdkalender 2015

Mit dem Leben davon gekommener Fährtenleser:
Ein Jäger, männlich, ca. 100 Kilo, dürfte sein Hirschgulasch mit zu viel Bier hinuntergespült haben ...

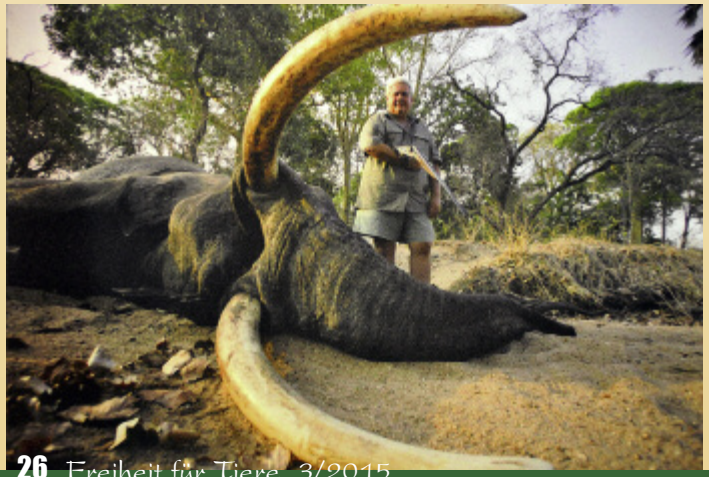
Karikatur von Bruno Haberzettl

Karikatur von Bruno Haberzettl aus »Brunos Jagdfieber« (Ueberreuter-Verlag)

Tiere totschießen weltweit

Jagdmesse »Hohe Jagd« in Salzburg: Aussteller werben mit Jagdreisen in alle Welt

»Jagen Sie in den schönsten und größten Naturreservaten der Welt, mit einer faszinierenden Artenvielfalt und Trophäen für echte Großwildjäger.« (Aus der Werbung eines Jagdreiseveranstalters) - Wer in Mosambik einen Elefanten schießen will, zahlt je nach Größe der Stoßzähne 15.000 bis 20.000 Dollar Abschussgebühr.



Alle Bilder: RespekTiere.at

Männer, die über der Leiche eines Tieres posieren: Ein älterer Mann hockt stolz zwischen zwei riesigen toten Büffeln, die er auf einer Jagdreise in Kanada geschossen hat. Ein dickbäuchiger Jäger im Safarilook posiert mit Gewehr vor einem toten Elefanten.

»Jäger auf der ganzen Welt setzen sich für den Artenschutz ein«, behauptete die Jägerzeitschrift *WILD UND HUND* am »Tag des Artenschutzes«. Ist es nicht beeindruckend, dass Jäger Artenschutz völlig selbstlos nicht nur in heimischen Wäldern, sondern überall auf der Welt betreiben? Oder sind es in Wirklichkeit doch eher niedere Triebe, die Jäger dazu bewegen, riesige Elefanten, majestätische Löwen oder Hirsche mit großem Geweih für viel Geld tot zu schießen?

Ein Jäger hat in Ungarn seinen »Lebenshirsch« »gestreckt«, kniet über dem toten Tier und präsentiert das 12,5 Kilogramm schwere Geweih. Die Abschussgebühren berechnen sich nach dem Gewicht des Geweihs: 10,5 Kilo Geweih kosten 7.450 Euro pro Hirsch, für jede weiteren 10 Gramm Geweihgewicht kommen 60 Euro dazu. (12,5 Kilo Geweih kosten also 19.450 Euro).

Eine Pauschalreise mit 6 Jagdtagen und dem Abschuss eines Büffels in Mosambik wird für 11.140 US-Dollar angeboten. Einen Löwen totschießen kostet 20.000 Dollar Abschussgebühr. Eine Jagdreise nach Alaska, bei der man Elch, Braunbär, Wolf und Schwarzbär tot schießen kann, kostet inkl. Trophäen 22.800 Dollar. Wer nicht so viel Geld übrig hat, bucht eine Bockjagd in Tschechien (5 Tage inkl. 3 Böcke ab 1.149 Euro).

»Hinter jeder Trophäe steckt ein Erlebnis, eine schweißtreibende Pirsch in afrikanischer Savanne oder eine Mondnacht in klirrender Kälte«, schwärmt der Chefredakteur der Zeitschrift *Jagen weltweit (1/2015)* und spricht vom »Kräftemessen mit den Sinnen des Wildes«. Wenn ein Jäger wirklich seine Kräfte mit Wildtieren messen will, sollte man ihn doch mal ohne seine hochtechnisierten Präzisionswaffen, ohne moderne Funktionskleidung und ohne Allradantrieb in der freien Natur aussetzen. Wie viele Hirsche, Löwen oder Elefanten er allein durch seine Pranken, Krallen und scharfen Reißzähne wohl erlegen kann?

Wolfgang Apel, Ehrenpräsident des deutschen Tierschutzbundes, brachte es einmal wie folgt auf den Punkt: »Ich vermute, dass Lust am Töten aus nichtbefriedigtem Sexual- und Machtstreben... zur Massentötung als makabrem Hobby führt.«

Der Psychoanalytiker Paul Parin - selbst Jäger - erklärte in seinem Buch »Die Leidenschaft des Jägers«: »Leidenschaftlich Jagende wollen töten... Und weil es sich bei der Jagd um Leidenschaft, Gier, Wollust handelt - um ein Fieber eben -, geht es ... um sex and crime, um sexuelle Lust und Verbrechen jeder Art, um Mord und Lustmord.«

Wölfe töten rächt sich

Der Wolf zählt in Europa zu den streng geschützten Tieren. Nach jahrhundertelanger Ausrottung gibt es seit einigen Jahren wieder freilebende Wolfsfamilien in Deutschland. In letzter Zeit mehren sich Stimmen aus der Jägerschaft, den Wolf wieder zu bejagen. Doch eine aktuelle Langzeitstudie der *Washington State University* kommt zu dem eindeutigen Ergebnis: Wölfe töten rächt sich.

Der Abschuss von einzelnen Wölfen kann die Rudelstruktur zerstören, wodurch im Folgejahr deutlich mehr Nutzvieh gerissen wird. Nur einen einzigen Wolf zu töten, führte dazu, dass im darauf folgenden Jahr vier Prozent mehr Schafe und fünf bis sechs Prozent mehr Rinder gerissen wurden. Wenn zwanzig Wölfe getötet wurden, verdoppelte sich die Verlustrate unter den Nutztieren.

Original-Artikel: Robert B. Wielgus, Kaylie A. Peebles: »Effects of wolf mortality on livestock depredations«. In: PLoS ONE journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0113505

Karikatur von Thoddy

Karikatur: © Thoddy · www.39punkt.de

SAVE: Kooperationsprojekt zur Aufklärung im Unteren Odertal

Mythos Wolf

Forschung und gestartet

Der Wolf zählt in Europa zu den streng geschützten Tieren.

Das Märchen vom Rotkäppchen und dem bösen Wolf kennt jedes Kind. Dass Wölfe böse Wesen sind, ist jedoch ein reines Märchen - aber leider eins, das sich hartnäckig hält. Denn Wölfe sind nicht die blutrünstigen Tiere, als die sie immer wieder gerne dargestellt werden. Der Wolf ist ein sehr scheues Wesen, das Menschen für gewöhnlich meidet. Weder lauert es kleinen Mädchen auf noch frisst es Großmütter. Und wenn es andere Tiere jagt, dann nur aus Hunger, niemals aus reiner Blutrünstigkeit. Weil dieser Ruf ihm jedoch anhaftet, ist der Wolf in unseren Breiten gefährdet. Immer wieder wurden die Tiere brutal verfolgt und ausgerottet, bis sie Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland so gut wie verschwunden waren. Erst Anfang der 90er Jahre wurden umfangreiche Projekte zum Schutz der Wölfe in Europa gestartet.

Unten: Schlafender Wolfswelpe

Aufklärung über ein faszinierendes Tier

Seit dem Jahr 2000 gibt es wieder Wölfe in Deutschland. Heute leben geschätzt ca. 234 Tiere unter uns (Stand Oktober 2014). Diese zu schützen und zu erforschen, ist das Ziel des Projekts »Der Wolf im Unteren Odertal«, das *SAVE Wildlife Conservation Fund* zusammen mit dem Ausführungspartner, dem *Artenschutzbüro Unteres Odertal* betreibt. Um den Menschen die unbegründete Angst vor Wölfen zu nehmen, klären die Projektpartner auf. Wölfe sind Fleischfresser - aber das sind Hunde auch. Und ein Wolf, der ein Schaf reißt, ist nicht böse, sondern folgt lediglich einem natürlichen Trieb - dem des Hungers. Macht man es den Wölfen schwer, an Weiden, Käfige oder Ställe zu gelangen, suchen sich die Tiere ihre Nahrung im Wald. Wenn ein Wolf ein Tier in der Zivilisation reißt, dann nur, weil es ihm quasi auf dem Tablett präsentiert wird. >>>

Foto: f2.8 by ARC - Fotolia.com

Fotos: composio · jamcgraw13 · Petra Kohlstädt - alle Fotolia.com

Foto: Geoff Kuchera - Fotolia.com

Nach jahrhundertelanger Ausrottung gibt es seit 15 Jahren wieder freilebende Wolfsfamilien in Deutschland. Doch die scheuen und vorsichtigen Wildtiere sind vielen Bedrohungen ausgesetzt. Häufig werden sie Opfer des Straßenverkehrs oder von Jägern erschossen.

Foto + Poster nächte Seite: Holly Kuchera - Fotolia.com

»Woher soll ein Wolf wissen, dass er Schaf oder Huhn nicht berühren soll? Ein hungriger Mensch, der an einem unbewachten, voll gedeckten Tisch vorbeikommt, würde sich genau so verhalten wie der Wolf,« erklärt Dajana Witt, Vorstand des *Artenschutzbüro Unteres Odertal*. Die Naturschützerin ist überzeugt, dass Wölfe lernfähig sind. Sie sieht es daher als Aufgabe der Menschen, Wölfe abzuschrecken, damit sie in den Wäldern bleiben.

Dafür gibt es viele einfache Methoden. Die Tiere zu töten, gehört definitiv nicht dazu. Wölfe haben beispielsweise Angst vor flatternden bunten Lappen. Diese kann man an Weidezäune anbringen, um Wölfe davon abzuhalten, unter die Zäune zu kriechen. Doch in den Wäldern können die Tiere auch nur überleben, wenn der Mensch aufhört, den kleinen Rest an natürlichem Lebensraum zu zerstören.

Das Überleben des Wolfs sichern und sein Image verbessern

Das gemeinsame Projekt untersucht das Verhalten des Wolfs in der kultivierten Landschaft des Unteren Odertals und dokumentiert dieses. Auch die Rudelgrößen werden erfasst und ihre Bewegungen beobachtet. Gleichzeitig wird der Wildtierbestand in den Wolfrevieren erforscht und dokumentiert.

Ziel ist es, das Überleben des Wolfs zu sichern und sein Image in der Bevölkerung zu verbessern. Bei vielen Menschen herrschen noch immer irrationale Ängste in Bezug auf Wölfe, so dass ihr Bestand, trotz Schutzprojekten, immer wieder bedroht ist. »Mit der richtigen Aufklärung, mit Fakten statt Mythen und mit Maßnahmen, die den Wolf von Höfen, Ställen und Siedlungen fernhalten, soll das Märchen vom bösen Wolf weichen und endlich zur Akzeptanz dieses schützenswerten Tieres beigetragen werden. Erst dann kann eine langfristige Wiederansiedlung des Wolfes in Deutschland klappen«, so Karsten Arnold, Projektleiter »Der Wolf im Unteren Odertal«.

Großen Raubtieren wieder eine Heimat geben

»Wir können es uns leisten, auch großen Raubtieren wieder eine Heimat zu geben. Hierzu müssen jedoch der Bevölkerung ihre Ängste durch gezielte Aufklärung genommen werden und Artenschützer sowie Verhaltensforscher eng mit den behördlichen Instanzen zusammenarbeiten«, meint Dr. Maike Förster, wissenschaftliche Beraterin des *SAVE Wildlife Conservation Fund*.

Informationen:
SAVE Wildlife Conservation Fund Stiftung
Dieselstraße 70 · D-42489 Wülfrath
www.save-wildlife.org

Artenschutzbüro Unteres Odertal
www.artenschutzbuero-unteresodertal.eu

Foto: Xaver Klaußner - Fotolia.com

Freiheit für Tiere
Mythos Wolf

Bodenzerstörung durch industrielle Tierhaltung

Von Anja Hägele, PETA Deutschland e.V.

2015 wurde als »Internationales Jahr des Bodens« ausgerufen, um dem so scheinbar selbstverständlichen Element Aufmerksamkeit zu schenken - und dies wird allerhöchste Zeit.

Warum der Boden so wichtig ist

In unserem Alltag denken wir nicht viel darüber nach, auf was wir stehen und gehen. Dabei spielt der Boden die zentrale Rolle im Ökosystem - und ein Leben ohne guten, fruchtbaren Boden ist undenkbar. Seine mineralischen und organischen Bestandteile sowie die wichtigen Lufträume dazwischen sind die Lebensgrundlage für Pflanzen und somit auch für Mensch und Tier. Eine Versorgung einer immer wachsenden Weltbevölkerung mit ausreichend Nahrung hängt entscheidend von ihm ab.

Der Boden ist Lebensraum für Milliarden Organismen. In einer Handvoll Boden steckt mehr Leben, als es Menschen auf unserem Planeten gibt; zwei Drittel aller Arten leben unter der Erdoberfläche. Sein Zustand wirkt sich direkt und indirekt auf die Artenvielfalt aus.

Außerdem bedingt er auch andere Umweltschutzziele, etwa den Klimawandel. So sind Böden extrem wichtig, um CO^2 zu speichern: Sie binden 3 Mal mehr CO^2 als die gesamte lebende Biomasse, einschließlich Bäume, Sträucher und Gräser.

Warum der Boden bedroht ist

Laut Bodenbericht 2015 ist den meisten Bauern klar, dass sich ihr Boden verschlechtert, denn ohne den massiven Einsatz von Chemie und Technik würden die Ernten von Jahr zu Jahr geringer ausfallen. Durch die intensivere landwirtschaftliche Nutzung mit engeren Fruchtfolgen, Monokulturen und Düngung haben 45 Prozent der Böden in Europa deutlich an Substanz verloren, d. h. die Bodenstruktur zerfällt, da der Humusgehalt abnimmt. Dadurch sterben die Organismen, die den Boden auflockern und er kann seine wichtigen Lebensraums-, Regelungs- und Produktionsfunktionen nicht mehr erfüllen. Je intensiver die Bewirtschaftung ist, desto negativer sind die ökologischen Folgen. Derzeit sind schon etwa 15 bis 20 Prozent aller Böden weltweit durch falsche oder zu intensive Nutzung nicht mehr voll funktionsfähig - und jährlich kommt etwa eine Fläche der Größe Österreichs hinzu.

Das große Problem: Boden kann sich in menschlichen Zeiträumen nicht regenerieren oder neu entstehen. Hierfür sind bei einer 10 cm dünnen Schicht Oberboden zweitausend Jahre nötig - diese kann jedoch bereits durch einen einzigen starken Regen weggeschwemmt oder durch zu schwere Maschinen verdichtet werden. Darüber hinaus können Pestizide und Mineraldünger das enthaltene Leben verringern und so degradieren.

Warum Fleisch und Milchprodukte schaden

Die weltweite Tierwirtschaft nimmt 70 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche für sich ein - das sind 30 Prozent der gesamten Erdoberfläche! Dies beinhaltet Ackerflächen für die Erzeugung von Futtermitteln und Weideflächen. In der EU landen 60 Prozent des angebauten Getreides in den Futtertrögen. Dies ist äußerst ineffizient, da aus 100 Kalorien Nutzpflanzen nur zwischen 17 bis 30 Kalorien Fleisch entstehen können. Oder anders ausgedrückt: In einem Kilo Rindfleisch stecken bis zu 16 Kilo Getreide - eine regelrechte Verschwendung! So wäre es möglich, 22 Personen von einem Hektar Kartoffeln zu ernähren - aber nur eine einzige, würde die Fläche zur Rindfleischproduktion genutzt.

Auch nahezu jegliches Sojaschrot, nämlich über 90 Prozent, landen in der Tierhaltung. Gerade dieser Sojaanbau ist ein Hauptgrund für die Abholzung der Wälder Südamerikas und ein Anfeuern des Klimawandels. Hinzu kommen Methan- und Lachgasemissionen durch Kühe, Gülle sowie Dünger.

Obwohl Pflanzen Stickstoff, Nitrate und Phosphate benötigen, schaden diese Stoffe dem Boden, da große Mengen Dünger oder Gülle nicht problemlos von einer begrenzten Bodenfläche aufgenommen werden können. Daher gelangen die Stoffe in den Wasserkreislauf - mit schädlichen Auswirkungen für Trinkwasser und Meere. Die stärkere Bewässerung intensiv genutzter Flächen führt obendrein zu einer Versalzung des Bodens. Der Einsatz von Herbiziden und Pestiziden schließlich, damit der Boden nicht verkrautet und der Ertrag hoch ist, hat erschreckende »Nebeneffekte«: Alles, was nicht resistent ist, ganz gleich ob Tier oder Pflanze, stirbt - noch dazu werden Oberflächen- und Grundwasser belastet.

Doch nicht nur Acker-, sondern auch Weideflächen verschlechtern sich durch die Aktivitäten der Tierwirtschaft; etwa 20 Prozent von ihnen sind von Überweidung, Verdichtung (etwa durch den Einsatz schwerer Maschinen oder zu großen Herden) und Erosion betroffen.

Warum unser Lebensstil zulasten anderer geht

Die EU hat einen Land-Fußabdruck, der eineinhalbmal so groß ist wie ihre eigentliche Fläche. Gerade Deutschland ist mit Importen von 80 Millionen Hektar ganz weit vorne dabei. Das bedeutet, dass wir, vor allem für die Anpflanzung von Futtermitteln, auf Gebiete außerhalb unseres Kontinents zurückgreifen - Tendenz steigend. So benötigen wir allein für unseren Bedarf an Sojaschrot eine Fläche so groß wie Mecklenburg-Vorpommern bzw. Brandenburg - doch diese Fläche liegt nicht innerhalb Deutschlands oder der EU, sondern in Südamerika. Demnach bedienen wir uns an Ressourcen und Flächen anderer Länder - Länder, die teilweise ihre eigene Bevölkerung nicht einmal mit Grundnahrungsmitteln versorgen können! Würden wir all das von uns benötigte Soja hier anpflanzen, so müsste Rheinland-Pfalz bzw. Sachsen komplett mit Sojaplantagen übersät werden.

Doch Land und Boden sind und bleiben begrenzt, auch wenn die Ländergrenzen verschwimmen. Wächst der Konsum wie bisher weiter, so müsste man bis 2050 eine Agrarfläche schaffen, die zwischen der Größe von Indien bis Brasilien läge.

Doch irgendwann kann kein Wald mehr gerodet, kein Weideland mehr umgenutzt werden - und bestehende Böden sind ausgelaugt. Was also tun? Ein »weiter wie bisher« geht nicht, gerade wir in den Industrienationen müssen unseren Konsum umstellen.

Was Sie tun können

Gerade mit der Ernährung kann jeder sehr viel zum Schutz unseres Planeten beitragen. Stellen Sie deshalb Ihren Speiseplan um und leben Sie vegan - für die eigene Gesundheit, die Tiere und die Umwelt! Tipps, Informationen und Rezepte, die den Umstieg erleichtern, erhalten Sie in der Veggie-Broschüre oder in PETAs kostenlosem Veganstart-Programm.

Quellen

· *Heinrich-Böll-Stiftung/BUND: Bodenatlas 2015 www.boell.de/sites/default/files/bodenatlas2015.pdf*
· *WWF: Fleisch frisst Land (2011)*
· *FAO 2006: Livestock's Long Shadow*
· *Compassion in World Farming 2004: The Global Benefits of Eating Less Meat*
· *Josef H. Reichholf: Der Tanz um das goldene Kalb. Berlin, 2011*

Weitere Informationen:
www.peta.de/veggiestarter
www.veganstart.de

Oben: Ausgelaugter Ackerboden in Deutschland. Für die industrielle Tierhaltung werden Böden übernutzt und übersäuert, Regenwälder abgeholzt, Tier- und Pflanzenarten unwiederbringlich ausgerottet, Wasser vergeudet und vergiftet, das Klima zerstört und wertvolle Lebensmittel, die hungernde Menschen ernähren könnten, verschwendet.

Um die 650.000 Tonnen (!) Ammoniak werden nach korrigierten Berechnungen der Bundesregierung Jahr für Jahr durch die industrielle Massentierhaltung erzeugt. Durch riesige Mengen an Mist und Gülle gelangt der klimaschädliche Stoff in die Umwelt, übersäuert Böden und erstickt das Bodenleben, führt zum Umkippen von Gewässern und vergiftet das Grundwasser. Ammoniak ist zudem hauptverantwortlich für das Waldsterben.

Der Fleischkonsum ist für 90 Prozent der Zerstörung des tropischen Regenwaldes verantwortlich: Die Regenwälder werden für Weideflächen und zum Anbau von Futtermitteln abgeholzt.

Bild Regenwaldabholzung: guentermanaus - Fotolia.com · Bild Gülle: W-FOTO - Fotolia.com · Bild Boden: Archiv

Österreich: 6. Anti-

544 Aktionen in 7 Tagen: Die Anti-Schlachthoftage waren ein voller Erfolg! Die Tierschutzorganisation *RespekTiere* hatte im Februar 2015 zum 6. Mal zu österreichweiten Protesten gegen Schlachthöfe und Metzgereien aufgerufen.

Die Aktionen vor Schlachthöfen, Metzgereien, Fastfood-Ketten und Fleischtheken fanden nicht nur gleichzeitig in allen 9 Bundesländern Österreichs statt: In Deutschland schlossen sich Tierfreunde mit 117 Kundgebungen an. In Tschechien gab es 17 Aktionen, in der Slowakei 14, weitere Aktionen gab es in Bulgarien, Kroatien, Rumänien, Ungarn und sogar in Mauretanien (nordwestliches Afrika). »RespektTiere« betreut dort seit über zehn Jahren das Tierschutzprojekt »Esel in Mauretanien«.

Mehr als 2 Dutzend Aktivisten demonstrieren an der Zufahrt zum Schlachthof in Bergheim bei Salzburg

Tom Putzgruber, Obmann von »RespekTiere« vor einem Dönerladen in Krems / Niederösterreich

Vor einer Fleischtheke in Mattighofen / Oberösterreich: »Dein Schnitzel stammt von diesem Tier!«

Vor einem Burger King in Bruck / Steiermark: »Fleisch essen tötet«

Tolstoi-Zitat vor einer Metzerei in Wien: »Solange es Schlachthäuser gibt, wird es Schlachtfelder geben«

-Schlachthoftage

Neusiedl am See im Burgenland: »Wer Fleisch isst, gibt den Auftrag zum Töten«

Klagenfurt / Kärnten: »Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das tut ihr mir« (Zitat Jesus)

Auch in Deutschland schlossen sich Tierfreunde den Anti-Schlachthoftagen an: hier vor dem Städtischen Schlachthaus in Laufen / Bayern

Protest vor einem Mastbetrieb in Frauendorf / Niederösterreich: Fleisch essen tötet!

Mauretanien, Nouakchott: »Eating meat kills« RespekTiere betreut das Projekt »Esel in Mauretanien«

Alle Bilder: RespekTiere.at

Rettet das Huhn

Tierleid für das Frühstücksei

Diese Bilder sind keine Ausnahme: Sie stellen die Realität in deutschen Bodenhaltungsbetrieben dar.

Die Tierschutzinitiative »Rettet das Huhn« rettet »ausgediente« Legehennen vor dem sicheren Tod im Schlachthof - in Absprache mit den Betreibern der Hühnerfarm. Auf diese Weise wurden seit Ende 2007 insgesamt 29.204 Hühner gerettet und an tierliebende Menschen vermittelt. Anfang 2015 konnten die Tierschützer von »Rettet das Huhn« nach einer sehr anstrengenden Zeit der Planung und Vermittlung in sechs Rettungsaktionen insgesamt 3.120 Tiere vor der Schlachtung retten und ihnen ein friedliches und hühnergerechtes Leben bei Tierfreunden ermöglichen.

In Niedersachsen wurden 762 Hennen aus einem Freilandbetrieb vor der Schlachtung gerettet und an gute Plätze in Norddeutschland vermittelt.

In Berlin/Brandenburg stand 70 Hennen aus einem kleinen Freilandbetrieb nach einem Jahr des Eierlegens die Schlachtbank bevor. Sie konnten gerettet und in die fürsorglichen Hände tierlieber Menschen vermittelt werden.

1600 Hennen konnten in Nordrhein-Westfalen gerettet werden. »Diese Rettung war für Mitte März 2015 geplant und der Termin mit dem Betreiber lange abgesprochen«, berichten die Tierschützer. »Doch Anfang Januar meldete sich der Betreiber, dass wir die Hennen schon am 31.1. abholen sollten. Sie müssten eher raus... wenn wir es nicht schaffen sollten, bestelle er eben den Schlachttransporter... Zu diesem Zeitpunkt waren erst für circa 700 Hennen feste Plätze gefunden. Und nun galt es, innerhalb von drei Wochen für die restlichen 900 noch Plätze zu finden. Noch dazu für diese armen, geschundenen und fast federlosen Bodenhaltungshennen, die im Januar nur an Plätze gegeben werden können, an denen es einen gut isolierten und beheizbaren Stall gibt.« Der Notruf für diese Hennen über den »Rettet das Huhn«-Mailverteiler und über Facebook löste eine große Welle der Hilfsbereitschaft aus, so dass letztlich alle Hennen gerettet werden konnten.

In Bayern gelang dem Tierheim München in Kooperation mit »Rettet das Huhn« die Rettung von 400 Hennen aus einer Bodenhaltung. Auf einem Quadratmeter lebten neun Hennen! Kein Wunder, dass sie Wunden am ganzen Körper und ausgepickte Federn hatten.

Legehennen werden in riesigen Gruppen in extremer Enge gehalten. Nach 12 bis 15 Monaten »Legeleistung« enden sie im Schlachthof.

Alle Bilder: Rettet das Huhn · www.rettetdashuhn.de

In der Schweiz wurden 237 Hennen aus einer Bodenhaltung gerettet: Ihnen stand die »Ausstallung« durch Vergasung unmittelbar bevor. Nur mit viel Glück und unermüdlichem Einsatz gelang es dem Team vor Ort, die Tiere lebend zu übernehmen und in gute Hände zu vermitteln.

Bei einer Rettungsaktion aus einer legalen Bodenhaltung im Sauerland schockierte der Anblick der Hühner selbst erfahrene Tierschützer: »Die Tiere lebten ein Jahr lang in qualvoller Enge in dreistöckigen Gittersystemen, im Dreck, in kalten Gittern, von Boden ist dort kaum etwas zu sehen. Es gibt kein Tageslicht und es gibt keinerlei Beschäftigung, nichts, was sie tun können, außer sich selbst und ihren Leidensgenossinnen die Federn auszureißen. Es gibt keine Rangordnung und niemals Ruhe. Es ist die Hölle auf Erden. Artgerecht ist an dieser Form der Haltung NICHTS. Weniger als NICHTS.«

Zwei Hühner waren so geschwächt, dass sie während der Rettungsaktion in den Händen der Tierschützer gestorben sind. Ein weiteres starb anschließend in der Pflegestelle. Alle anderen 1610 Hennen wurden wohlbehalten an tierfreundliche Menschen übergeben.

Ihr Hühnerleben hat nun endlich begonnen, berichtet das Team von »Rettet das Huhn«: »In der Einstreu scharren, etwas finden, neugierig sein, im Sand baden, Ruhe finden, in der Nacht in Stille und Dunkelheit schlafen, andere Hühner wirklich kennen lernen und sich in ihrer Gesellschaft sicher und sozial am richtigen Platz fühlen... Das große Draußen, die Sonne, Erde, frische Luft, Büsche, Gras, Käfer... all das können sie erst kennen lernen, wenn sie etwas zu Kräften gekommen sind und wenn die Federn gewachsen sind.«

Die Wahrheit über Eier

Bis zu 300 Eier muss eine Hochleistungshenne im Jahr legen. Durch künstliche Beleuchtungsprogramme und extreme Überzüchtung wird diese konstant hohe Legeleistung erreicht. Sobald ihre Legeleistung nach etwa 12 bis 15 Monaten nachlässt, werden die völlig ausgemergelten Hennen geschlachtet und enden als Suppenhuhn.

»Legehühner« sind auf Legeleistung gezüchtet, während »Masthühner« darauf gezüchtet werden, einen möglichst ausgebildeten Brustmuskel zu entwickeln. Männliche Tiere der Eier-Rasse sind für die Mast »unwirtschaftlich«. Darum werden rund 50 Millionen männliche Küken gleich nach dem Schlüpfen vergast oder geschreddert.

Bio-Eier sind keine Lösung

Die EU-Richtlinien für biologische Landwirtschaft erlauben für die Eierproduktion 3.000 Legehennen pro Stalleinheit bei Besatzdichten von sechs Tieren pro Quadratmeter. Ställe oder Auslaufflächen für tausende Hühner lassen sich nicht artgerecht gestalten. Denn: Hühner sind nicht für Massenhaltung geschaffen. Nach 12 bis 15 Monaten Legeperiode werden auch die Bio-Hennen geschlachtet. Und auch für Bio-Eier werden die männlichen Küken geschreddert oder vergast.

Das Team von »Rettet das Huhn« rettet »ausgediente« Legeghennen vor dem sicheren Tod im Schlachthof und vermittelt sie an tierliebende Menschen.

Seit Beginn der Initiative Ende 2007 konnten an die 30.000 Hühner gerettet werden.

Auch wenn es ein Tropfen auf den heißen Stein ist: Diese ehemalige Legehenne darf in Zukunft ein Leben führen, wie es einem Huhn gebührt.

Weitere Informationen: www.rettetdashuhn.de

Fleisch ade: Gesünder leben und Tiere leben lassen

Studie: Meeresfische enthalten immer mehr Quecksilber

Bild: cAmjad Shihab - Fotolia.com

Fisch enthält immer mehr toxische Substanzen

Thunfisch immer mehr mit giftigem Quecksilber kontaminiert. Eine Studie von Wissenschaftlern der *University of Michigan* zeigte, dass die Fische das Quecksilber aus dem Meer aufnehmen und in ihrem Fleisch anreichern.

Ein Forscherteam um Paul Drevnick wies nach, dass beim Gelbflossen-Thun im Pazifik die Konzentration des giftigen Schwermetalls im Fleisch seit 1998 jährlich um 3,8 Prozent angestiegen ist - analog zu den im Ozean steigenden Quecksilberwerten. Für den Fall, dass die Emissionen des giftigen Metalls weiter so steigen, werde sich der Quecksilbergehalt im Nordpazifik bis zum Jahr 2050 sogar verdoppeln, warnen die Forscher.

Der Gelbflossen-Thun gilt als bedeutender Speisefisch. In der kommerziellen Fischerei wird er größtenteils gefroren oder in Dosen verkauft, aber auch roh als Sushi angeboten.

Quelle: Paul E. Drevnick et al: Increase in mercury in Pacific yellowfin tuna. In: Environmental Toxicology and Chemistry, 2.2.2015

Giftcocktail in Lachs

Lachs zählt zu den beliebtesten Speisefischen. Jetzt hat Lachs den Ruf, das giftigste Lebensmittel zu sein.

Drei Viertel aller Lachse werden in Aquakulturen aufgezogen. Der norwegische Umweltschützer Kurt Oddekalv hat sich den Untergrund der Fischfarmen mit Unterwasser-Robotern genauer angesehen und fand eine 15 Meter hohe mit Bakterien versetzte Abfallschicht, bestehend aus Exkrementen, Chemikalien, Futterresten etc., aus denen Gase entweichen. In den Lachsen fand er hochgiftige Chemikalien-Rückstände und stellte sogar genetische Mutationen von Fischen fest.

Auch andere Experten wie der Biologe Jérome Ruzzin vom Biologieinstitut der Universität Bergen warnt vor dem Giftcocktail im Lachs: Erhöhte Konzentrationen von Dioxin, PCB, Insektiziden, Pestiziden, Chemikalien... Im Vergleich zu Untersuchungen anderer Lebensmittel ist Zuchtlachs fünfmal stärker mit Schadstoffen belastet.

Quelle: www.fleisch-macht-krank.de

Studie: Hackfleisch oft mit gefährlichen Bakterien belastet

Eine Untersuchung von Stiftung Warentest zeigt: Hackfleisch ist in vielen Fällen mit gefährlichen Bakterien kontaminiert.

Hackfleisch ist oft mit antibiotikaresistenten Keimen kontaminiert

Bild: B. Wylezich Fotolia.com

Die Tester nahmen gemischtes Fleisch (halb Schwein, halb Rind) unter die Lupe: In 8 von 21 Hackfleisch-Sorten, darunter zwei Bio-Produkte, wurden antibiotikaresistente Keime gefunden, die schwere Infektionen auslösen können. Quelle: *TEST 2/2015 · www.test.de*

Kuh-Milch erhöht Sterberisiko und Risiko für Osteoporose

Immer mehr Studien bringen Kuhmilch und ein erhöhtes Osteoporoserisiko in Verbindung.

In zwei Langzeituntersuchungen über 20 Jahre dokumentierten schwedische Wissenschaftler die Folgen von Milchkonsum bei 61.000 Frauen und 45.000 Männern. Sehr deutlich war der Zusammenhang zwischen erhöhtem Milchkonsum und Knochenbrüchen sowie der Sterberate.

»Frauen, die drei Gläser Milch oder mehr am Tag tranken, hatten ein 90 Prozent höheres Todesrisiko, ein 60 Prozent höheres Hüftbruch-Risiko und ein 15 Prozent höheres Risiko bei Brüchen allgemein verglichen zu denen, die weniger als ein Glas tranken«, so Studeinleiter Prof. Karl Michaelsson, Universität Uppsala.

Quelle: Karl Michaëlsson et al: Milk intake and risk of mortality and fractures in women and men: cohort studies. In: British Medical JournalBMJ 2014; 349

Kuhmilch und Milchprodukte verursachen Akne

Milchprodukte und Lebensmittel mit einem hohen glykämischen Index (Weißmehl, Süßigkeiten) sind die führenden Ursachen von Akne.

Eine Studie untersuchte die Verbindung zwischen Akne und Ernährung. Die Forscher stellten fest, dass Kuhmilch bestimmte Hormone produziert und stimuliert, die Akne verursachen.

Quelle: Burris J, Rietkerk W, Woolf K. Acne: the role of medical nutrition therapy. J Acad Nutr Diet. 2013;113:416-430.

Fastfood führt zu schlechten Schulleistungen

Bild: Tijana - Fotolia.com

Fastfood mit viel Fleisch-, Ei- und Milchprodukten, viel ungesundem Fett und viel Zucker sollte aus der Ernährung von Kindern möglichst verbannt werden

US-Wissenschaftler untersuchten bei Schulkindern den Einfluss der Ernährungsgewohnheiten auf die Schulleistungen in Lesen, Mathematik und Wissenschaft. Das Ergebnis: Fastfood mit seiner hohen Zufuhr von Fleisch-, Ei- und Milchprodukten, viel gesättigten Fettsäuren, viel Zucker und wenig Nährstoffen führt zu schlechten Schulleistungen.

Bei Fünftklässlern führte ein häufiger Fastfood-Verzehr auch noch einige Jahre später zu schlechteren Schulleistungen. Bei Schülern der achten Schulklasse zeigten sich deutlich schlechtere Leistungen im Lesen und in Mathematik, wenn sie täglich Fastfood-Produkte verzehrten.

Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass der niedrigere Spiegel an Nährstoffen zu schlechteren Schulleistungen führt. Der hohe Anteil an gesättigten Fettsäuren und Zucker in Fastfood kann Aufmerksamkeit und Reaktionszeit beeinflussen.

Quelle: Purtell KM et al.: Fast Food Consumption and Academic Growth in Late Childhood; Clin Pediatr (Phila). 2014 Dec 5.

Krebsgefahr durch Fleisch

Bild: LianeM - Fotolia.com

Legen Sie lieber Veggie-Würstchen, Vegi-Bratlinge und Gemüse auf den Grill!

Häufiger Fleischkonsum kann die Krebsentstehung fördern, vor allem von Darm-, Blasen-, Brust-, und Prostatakrebs sowie Bauchspeicheldrüsenkrebs.

Eine Studie weist nach, dass auch die Zubereitungsart eine Rolle spielt: Das Erhitzen auf offener Flamme - zum Beispiel beim Grillen - ist am schädlichsten, da hier die höchsten Temperaturen entstehen.

Ein reduzierter Fleischkonsum bzw. das Meiden von Fleisch sind empfehlenswerte Möglichkeiten, die Aufnahme kanzerogener Substanzen über die Nahrung zu verringern, so die Forscher. Der Verzehr von Gemüse und Obst wirkt wegen der Flavonoide, Antioxidantien und Ballaststoffe toxischen Substanzen entgegen.

Quelle: Joanna Trafialek, Wojciech Kolanowski: Dietary exposure to meat-related carcinogenic substances: is there a way to estimate the risk? In: International Journal of Food Sciences and Nutrition 65 (6), 774-80, 2014

Vegane Ernährung: bessere Gesundheit und niedriger BMI bei übergewichtigen Kindern

Wissenschaftler von der Cleveland Clinic führten eine Studie mit 28 adipösen Kindern im Alter von 9 bis 18 Jahren mit Hypercholesterinämie durch. Ergebnis: Eine vollwertige pflanzliche Ernährung verbesserte schon nach vier Wochen die Gesundheit (niedrigere Cholesterinwerte, niedrigerer Blutdruck) und führte zu deutlich verringertem Gewicht.

Bild: contrastwerkstatt - Fotolia.com

Eine vollwertige pflanzliche Ernährung ist die beste Vorbeugung gegen Übergewicht

Ein Teil der Kinder ernährte sich über vier Wochen rein pflanzlich mit Vollkornprodukten, eingeschränkten Mengen von Avocados und Nüssen sowie ohne zusätzliches Fett und ohne tierische Produkte. Die andere Gruppe folgte den Empfehlungen der *American Heart Association (AHA)* und nahm Obst, Gemüse, Vollkorn- und Nicht-Vollkorngetreideprodukte, wenig Salz, fettarme Milchprodukte, ausgewählte Pflanzenöle sowie in Maßen Fisch und mageres Fleisch zu sich.

Die Kinder der rein pflanzlichen Gruppe zeigten signifikante Verbesserungen bei 9 Parametern: BMI, systolischer Blutdruck, Gesamt-Cholesterin, LDL-Cholesterin, C-reaktivem Protein (CRP), Insulin, Myeloperoxidase, mittlerer Armumfang, Hüftumfang und Gewicht. Bei der anderen Gruppe traten dagegen lediglich bei 4 Parametern signifikante Verbesserungen auf.

Quelle: Michael Macknin et al: Plant-Based, No-Added-Fat or American Heart Association Diets: Impact on Cardiovascular Risk in Obese Children with Hypercholesterolemia and Their Parents. In: The Journal of Pediatrics, 5.2.2015

Gewichtsreduktion durch pflanzenbasierte Ernährung

Vegane Ernährung führt bei übergewichtigen Erwachsenen zur nachhaltigsten Gewichtsreduktion.

Wissenschaftler aus South Carolina untersuchten in einer sechsmonatigen Studie bei übergewichtigen Erwachsenen die Wirksamkeit verschiedener Ernährungsformen. Dabei zeigte sich, dass eine vegane Ernährung im Vergleich zu anderen vegetarischen oder halbvegetarischen Ernährungsformen zu einer größeren Gewichtsreduktion führte.

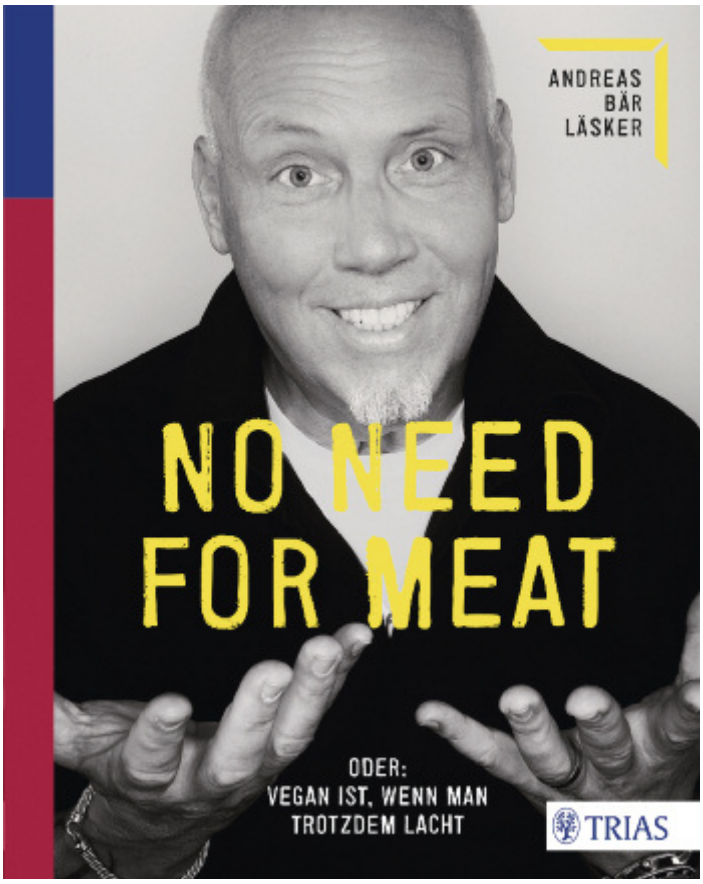
Quelle: Turner-McGriefy GM et al.: Comparative effectiveness of plant-based diets for weight loss: A randomized controlled trial of five different diets; Nutrition. 2015 Feb; 31(2): 350-8

NO NEED FOR

Buchvorstellung von Julia Brunke

Andreas Bär Läsker ist weder Schriftsteller noch Koch, sondern Manager der »Fantastischen Vier«. Seit er vegan lebt, hat er sich als kreativer Rezept-Entwickler entpuppt: »Es kommt im absolut wahrsten Sinne des Wortes Leben in die Küche, wenn das tote Fleisch verschwunden ist«, so der Musikmanager. Seine spannende Lebensgeschichte mit seinem Weg zur veganen Ernährung und die besten Rezepte aus seiner lebendigen Pflanzen-Küche teilt »der Bär« nun in »No need for meat«, einem »teilautobiographischen Ernährungsumstellungs-Inspirationsratgeber mit illustriertem Kochbuchanteil«.

Der Name »Bär«, der sogar in seinem Pass eingetragen ist, kommt nicht von ungefähr: Mit seinen 1,93 Metern brachte er in den 80er und 90er Jahren 160 Kilo auf die Waage.



Ab 1999 begann er, seine Ernährung auf frisch und vollwertig umzustellen und regelmäßig Sport zu treiben. Nach der Lektüre der »China Study« hörte er am Rosenmontag 2011 von einem Tag auf den anderen auf, Fleisch zu essen.

Die »China Study« - BÄMM!

»Ich habe wirklich von einem Tag auf den anderen kein Stück Fleisch mehr angerührt«, erzählt »der Bär« in seinem Buch. Kurze Zeit später sei es auch mit dem Fisch vorbei gewesen, die Eier und Milchprodukte folgten einige Zeit später.

Ja, und was war denn nun so krass an der »China Study«, dass der Musikmanager von einem Tag auf den anderen seine Ernährung komplett änderte? - Es war die Logik: empirisch erfasstes Wissen kombiniert mit entwaffnenden Erklärungen. Andreas Bär Lasker führt aber keine Zitate von Colin Campell an, sondern sagt: »Lesen Sie die China Study. Oder laden Sie sich das Hörbuch runter, das vom großartigen Christoph Maria Herbst gelesen wird.« Er selbst habe die China Study bis heute nicht einmal zu Ende gelesen. »Aber das musste ich auch nicht. Nachdem ich dieses Buch zugeklappt habe, war Fleisch für mich kein Thema mehr.«

Die Lektüre des Buches verschmolz zudem »mit meinem jahrelang mit mir herumgetragenen schlechten Gewissen, was die Beteiligung am milliardenfachen Tiermord anging«. Denn schon länger hatte sich Andreas Bär Lasker mit dem Gedanken getragen, ob es richtig ist, Fleisch zu essen. »Ich bin seit fast 26 Jahren der Manager der ‚Fantastischen Vier', und einer der Bandmitglieder, sein Name ist Thomas D, ist schon seit Ewigkeiten Veganer. Wenn man so will, ist er der Urvater meines schlechten Gewissens, was das Thema angeht.«

»Diese Tiere, deren Fleisch zu Lebensmitteln verarbeitet wird, werden unter solch grauenhaften Umständen gehalten, gequält und getötet, dass diese Zustände nur mit Filmen über dieses Thema dokumentiert werden können, verbal ist das kaum auszudrücken, dazu fehlt es selbst der so ausdrucksstarken und gut kombinierbaren deutschen Sprache schlichtweg am notwendigen, extrem drastischen Vokabular«, schreibt Läsker. »Dazu kommt, dass diese Menge an Antibiotika und Hormonen, die gegeben werden muss, damit diese armen Wesen diese Haltungsbedingungen überhaupt bis zu ihrem berechneten Todestag überleben, jedes vertretbare Maß tausendfach überschreitet.«

Links: »NO NEED FOR MEAT« von Andreas Bär Läsker ist im TRIAS-Verlag erschienen.

MEAT

»Jetzt spüre ich keine Schuld mehr«

Seit etwa zwei Jahren lebt Andreas Bär Lasker vegan. Und er ist gar kein Bär mehr: Der Musikmanager wiegt inzwischen rund 60 Kilo weniger. Und nicht nur das: Er schlafe nun besser, sei im Kopf fitter, habe keine Verdauungsprobleme mehr. Auch das Völlegefühl nach dem Essen sei weg. Vor allem ist er erleichtert: »Jetzt spüre ich keine Schuld mehr, wenn ich zuschaue, wie Tiere unter unsäglichen Bedingungen gezüchtet und getötet werden.«

Die *WELT* wollte von ihm in einem Interview wissen, ob er jetzt seinen Namen »Bär« ändern wolle? Vielleicht in »Gorilla«, weil der ein Pflanzenesser sei? »Bären können problemlos von Wurzeln und Beeren überleben, tage-, monate-, jahrelang. Das können übrigens alle. Selbst Löwen könnten das. Der Löwe tötet unschuldig aus Instinkt. Wir töten schuldig, weil wir genusssüchtig sind.«

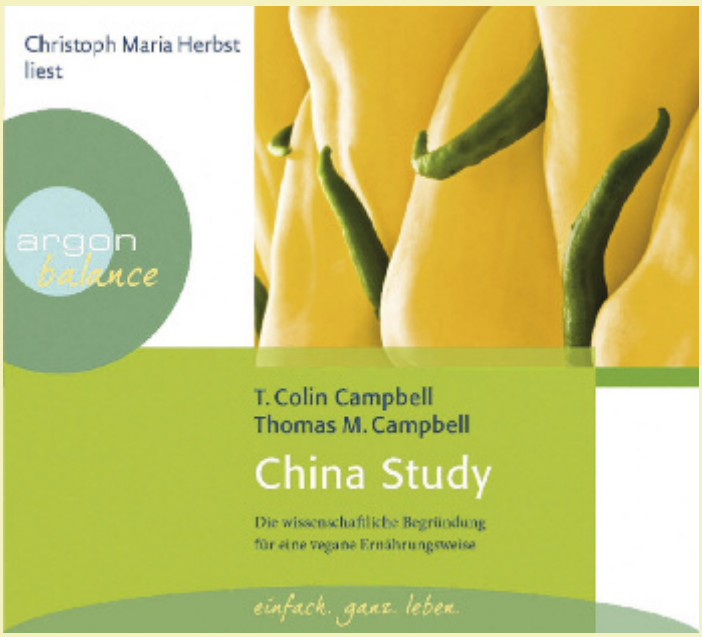
»Es kann aus kranken Tieren nun mal kein gesundes Fleisch entstehen«

»Wir leben alle in einer Welt, die es als mehr oder weniger normal betrachtet, Tiere zu essen. Oder zumindest deren Milch und deren Eier zu verzehren«, so Andreas Bär Lasker. »Wir sind alle mit den Werbesprüchen der Metzger-Innung ‚Fleisch ist ein Stück Lebenskraft' oder dem sprichwörtlichen Sinnbild (oder Trugbild) ‚Die Milch machts' aufgewachsen. Im Grunde sind wir davon indoktriniert worden.«

Oft beschränkt sich der Versuch, sich gesund ernähren zu wollen, auf Salat mit Putenbruststreifen statt Schnitzel mit Pommes. Andreas Bär Läsker meint, das sei ein Widerspruch in sich. Es gebe für den Menschen kein wirklich gesundes Fleisch, sondern maximal schädliches und weniger schädliches.

»Es kann aus kranken Tieren nun mal kein gesundes Fleisch entstehen. Und so, wie die Puten gezüchtet und gehalten werden, sind sie in leider 95 % aller Fälle krank.« Mit der ihm eigenen unverblümten Sprache beschreibt »der Bär« die Putenhaltung, berichtet von furchtbaren Überzüchtungen, fünf Hennen pro Quadratmeter, weswegen die Tiere zu »mentalen Krüppeln« würden, und Zuchtbetrieben, denen Schmerzen egal sind, die Mortalitätsrate aber nicht, weswegen am Ende »stark mit Medikamenten, Hormonen und Restkeimen belastetes Fleisch« herauskomme. Und er kommt zu dem Schluss: »Geflügel ist auf gut Deutsch das Letzte, was Sie sich auf einem Salat antun sollten«.

>>>



Christoph Maria Herbst liest: China Study
Argon Verlag · ISBN: 978-3-8398-8034-0
CD-Set (3 CDs), ca. 210 min. · Preis: 16,95

Die »China Study« ist die umfassendste Studie über Essverhalten, Gesundheit und Krankheit - und die wissenschaftliche Begründung für eine vegane Ernährung.

»Nachdem ich das Buch gelesen habe, habe ich meine Ernährung komplett umgestellt. Ich vermisse nichts und es geht mir Bombe.«
Christoph Maria Herbst

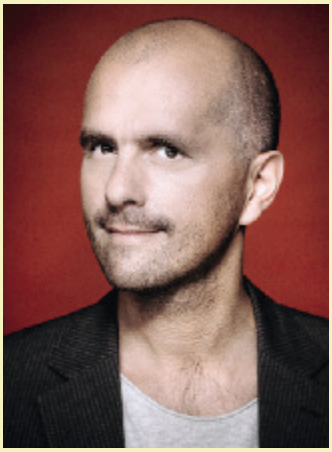
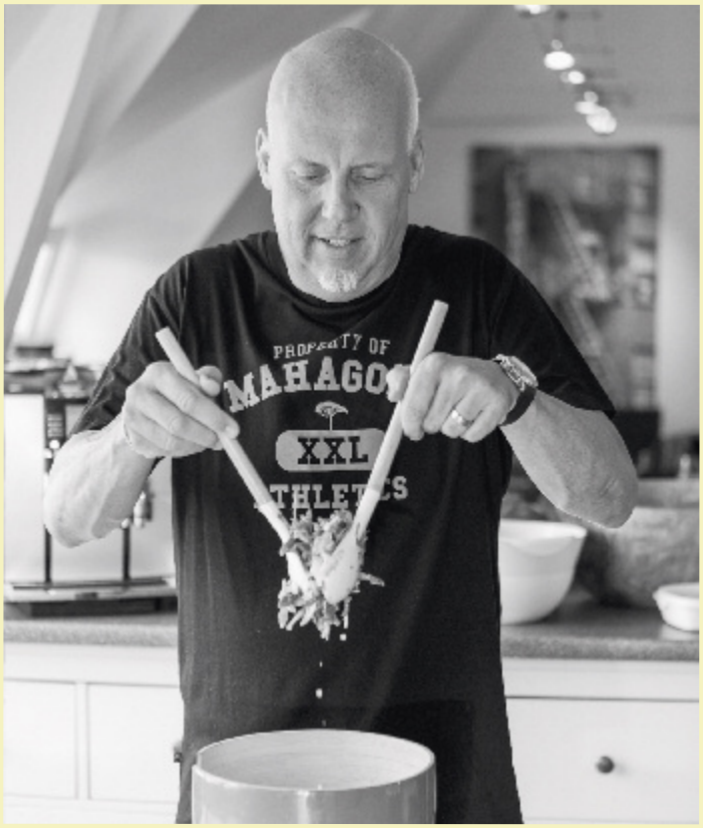


Bild © Christian Hartmann

Thomas D mit Schweinedame Erika für PETA: »Don't eat my friends!«

Bild www.peta.de



Andreas Bär Läsker kocht mit rein pflanzlichen Zutaten - und das mit großer Begeisterung und Kreativität. Er sagt: »Die meisten Menschen, die aufhören Fleisch zu essen und dann irgendwann den einzig konsequenten Weg gehen, also sich vegan ernähren, tun dies aus Gründen des Mitgefühls gegenüber den Tieren und natürlich auch aus Verantwortungsgefühl für ihre Umwelt und damit ganz automatisch ihren Mitmenschen gegenüber.«

Und auch sonst, so Andreas Bär Läsker, ist das »deutlich übermächtige Fleisch-Fisch-Wurst-Angebot« zu einem »vollkommen unkontrollierten Overkill-Angebot mutiert«. Und wenn dann noch in Würste Käse eingespritzt wird, steigert sich der tierische Fettanteil »von ursprünglich 40-70% auf locker 80%«. Die Folge: »Wir, und vor allem unsere Kinder, werden ohne jegliche Kontrolle Angeboten von wirklich vollkommen ungesunden bis schädlichen, so genannten Lebensmitteln ausgesetzt, und es ist wirklich kein Wunder, dass es immer mehr fehlernährte, kranke oder unter starken, multiplen Allergien leidende Kinder gibt.«

»Ihre Ernährung MUSS die Nummer Eins in Ihrem Leben sein«

Andreas Bär Lasker widmet sich ausführlich den »zwei schlimmsten Statements zum Thema Ernährung«: »Ich habe keine Zeit zum Kochen« und »Eine Ernährung mit frischen, biologischen Zutaten ist zu teuer für mich«. Und er sagt: »Ihre Ernährung MUSS die Nummer Eins in Ihrem Leben sein. Nichts ist wichtiger als das, was Sie essen, trinken oder atmen.«

Lebens-Mittel seien Mittel zum Leben - also im Prinzip eine ganz klare Sache. Entsprechend gelte es, zu selektieren und Prioritäten zu setzen: »Zum Beispiel, ob sie sich ein Jahr lang wirklich gesund und gut ernähren wollen oder ob Sie lieber einen neuen Fernseher kaufen, vor dem Sie Zeit verschwenden, die Sie eigentlich nicht haben, und deswegen lieber Chips und Fertigpizza essen, die zwar billig sind, aber krank machen, und das kostet dann wieder Zeit…« Und das gelte sowohl für Alles-Esser als auch für Veganer.

»Merkwürdigerweise habe ich noch nie erlebt, dass jemand einen Kredit aufgenommen hat, um sich ein paar Jahre gut und gesund zu ernähren. Das würde aber deutlich mehr Sinn machen, als sich einen sauteuren Urlaub zu leisten und dafür das ganze Jahr über nur entsetzlich minderwertiges bis nahezu giftiges Zeug zu sich zu nehmen, nur weil es so schön billig ist.«

»Und das alles, weil's schmeckt?«

Nun ernährt sich die Mehrheit der Menschen von Fleisch und Milchprodukten. Die Supermärkte sind voll davon, und an jeder Straßenecke gibt's Bratwürstchen, Döner, Käsestangen und natürlich Latte Macchiato. Es ist »normal«. Und: »Es schmeckt«. »Weil's schmeckt« bezeichnet Andreas Bär Lasker als »das ultimative, alles wegbügelnde, megaklare und wirklich an Logik, Unumstößlichkeit und Zeitgeist nicht zu überbietende Monster-Totschlagargument«. Den Geschmack als einziges Argument für eine Ernährung mit tierischen Produkten anzuführen, sei aus seiner Sicht eine Mischung aus Zynismus, Ignoranz, unfassbarer Arroganz und einer stark reaktionären Haltung, schreibt »der Bär«. Denn es werde unfassbares Leid auf dieser Erde durch dieses lächerliche Argument verursacht. »Milliarden von Tieren werden unter unsäglichen Bedingungen gehalten und getötet, dazu kommt eine Ressourcenverschwendung,

Bild: © Charalambos Triantafillidis, TRIAS Verlag

Bild: facebook.com/pages/Andreas-Bär-Läsker

die kaum noch zu beschreiben ist. Von der Klimazerstörung durch die Rinderhaltung und der rasend schnellen Entwicklung von multiresistenten Keimen durch den unkontrollierten Einsatz von Antibiotika in der Tierzucht ganz zu schweigen. Und das alles, weil's schmeckt?«

Außerdem: »Schmecken tun auch Tausende und Abertausende von anderen Lebensmitteln, die nicht aus Fleisch, Fisch, Milch und Eiern bestehen«. Man müsse diese Lebensmittel nur einmal an sich heranlassen und sie gezielt suchen.

»Was darfst du dann noch essen?«

Essen ***darf*** ein Veganer alles, aber er ***will*** es nicht. Andreas Bär Läsker ist daher der himmelweite Unterschied zwischen »Verzichten« und »Vermeiden« wichtig. Denn ein Verzicht ist Zwang, während man etwas vollkommen freiwillig vermeidet: »In dem Moment, in dem Sie sich zu einer pflanzlichen Ernährung entschlossen haben, verzichten Sie nicht auf Fleisch, Milch und Eier. Sie vermeiden sie. Weil Sie es wollen. Niemand hat Sie dazu gezwungen, niemand befiehlt es Ihnen.«

Es ist eine Entscheidung aus freien Stücken - eine Entscheidung für die gesündeste Ernährung, die es gibt. »Und diese Entscheidung ist nicht nur gut für Sie, sondern für uns alle, unseren Planeten und die Tiere das Beste. Wenn das keine Motivation ist!«

Eine intergalaktische, neue, unfassbar vielfältige Welt der Ernährung

Abgesehen von den positiven Auswirkungen auf die Gesundheit und vom guten Gewissen tun sich bei der pflanzlichen Ernährung eine Vielzahl bisher unbekannter Lebensmittel und völlig neue Geschmackswelten auf: »Im Vergleich zu dem, was Sie hinter dieser riesigen Mauer aus Fleisch, Wurst und Käse erwartet, vor der Sie jetzt vielleicht noch stehen, ist das, was Sie jetzt haben, nur ein armseliger, kleiner Bruchteil dessen, was man - bleiben wir ruhig mal kurz innerhalb der Weltraum-Metapher - als Ernährungsuniversum bezeichnen kann. Als Fleischesser erreichen Sie nicht einmal den Orbit, als Veganer reisen Sie mit der Leichtigkeit des eigenen - nebenher erwähnt, extrem umweltfreundlichen - Antriebs durch eine intergalaktische, neue, interessante und unfassbar vielfältige Welt der Ernährung, die nicht nur um vieles größer ist als die der anderen Seite, sondern sich über Jahre hinweg selbst immer weiter potenziert. Hört sich übertrieben an? Isses - aaaaaaber - nich.«

»Der Bär« hätte es sich vor fünf Jahren nicht träumen lassen, mit Zutaten wie Amaranth, Buchweizenflocken, Chia-Samen, Pak-Choi, Maulbeeren, Cashewnüssen, Hefeflocken, Braunhirsemehl oder Mönchsbart rumzuhantieren. »Heute bin ich um so viele Geschmacks- und Zubereitungserfahrungen reicher, die ich niemals gemacht hätte, wenn ich weiterhin bei dem ewigen ‚Ein Stück Fleisch mit Beilagen' geblieben wäre.«

In »No need for meat« stellt Andreas Bär Läsker seine Lieblingsrezepte vor: Jetzt können auch Sie seine bislang nur im Freundeskreis beliebten Rote-Bete-Küchle endlich nachkochen... Denn dieses kulinarische Party-Highlight ist bei Festivitäten im Hause Läsker sofort vergriffen. Zusammen mit den Spinatküchle (*Rezept Seite 54)* ***der*** Tipp für die sommerliche Grillsaison.

Kunterbunt gemischt werden die Rezepte in die informativ-unterhaltsamen Texte rund um pflanzliche Ernährung eingestreut. Zum Teil ohne erkennbare Systematik. Manchmal aber schon: Da gibt's einen Text über Wurzeln (Möhren, Rote Beete…), anschließend folgen drei oder vier Rezepte (Pastinakensuppe, Rote-Beete-Salat..). Dann folgt die »Ode an die Kartoffel«, an die sich fünf Kartoffelrezepte (Mangold-Kartoffelpüree, Süßkartoffeltaler,…) anschließen. »No need for meat« ist ja auch nicht wirklich ein Kochbuch, sondern eben ein »teilautobiographischer Ernährungsumstellungs-Inspirationsratgeber mit illustriertem Kochbuchanteil«. Auf insgesamt 211 Seiten sind 60 Rezepte zu finden. Die schönen Fotos stammen übrigens von Charalambos Triantafillidis. Der Fotograf ist seit Jahren mit Andreas Bär Läsker befreundet und hat vor zwei Jahren auch seine Ernährung auf pflanzlich umgestellt.

Einige Rezepte stellen wir Ihnen auf den nächsten Seiten vor: Natürlich dabei sind selbstgemachte Maultaschen, schließlich kommt »der Bär« aus dem Schwabenland. Als »Kracher aus meinem Repertoire leckerer Party Finger Foods« bezeichnet er seine Vuggets mit Tzatziki: Die kleinen Bratlinge auf Polenta-Basis sind einfach und schnell herzustellen und werden mit veganem Tzatziki gedippt. Auch die »Küchle« müssen Sie probieren, »bei jedem Grill-Event der absolute Oberburner«.

Läskers Küche ist eine experimentelle Küche, in der er alles selbst zubereitet und aus der sämtliche Fertig- und Industrieprodukte (Weißmehl, weißer Zucker…) verbannt sind. So ist seine frische Spinatsauce absolut zu empfehlen, ebenso wie sein Hummus (das er gleich in großen Mengen herstellt und in Einweckgläsern als Mitbringsel an Freunde verschenkt). Er stellt außerdem wissenswerte Informationen zu Gemüsen, Gewürzen und weiteren Zutaten vor, gibt Tipps zur Zubereitung und auch allgemeine hilfreiche Küchentipps, zum Beispiel welche Werkzeuge sich in seiner vollwertigen Pflanzenküche bewährt haben. Und das alles im überaus unterhaltsamen Erzählstil.

Umdenken

»Vegane Ernährung ist kein Hype, keine Mode und kein Trend. Sie ist Ausdruck und Folge eines weltweit erfolgenden Umdenkens«, so »der Bär« am Schluss seines Buches. »Vegane Ernährung ist gut für Sie, für Ihre Kinder und Ihre Freunde. Sie ist gut für die Tiere, die weder gezüchtet noch getötet werden müssen. Und last but not least ist vegane Ernährung gut für unseren Planeten, diese wunderschöne blaue Kugel namens Erde.«

Wenn man es schaffe, sich vegan zu ernähren, sei das letzte Tier, für dessen Tod man aktiv verantwortlich ist, der innere Schweinehund.

Interview mit »Ich wollte nicht mehr

Andreas Bär Läsker, Manager der »Fanta 4« und überzeugter Veganer, macht eine eindeutige Ansage: »NO NEED FOR MEAT«. »Freiheit für Tiere« sprach mit dem Autor.

***Freiheit für Tiere*: In »No need for meat« bringst du die Dinge so herrlich unverblümt und gleichzeitig trotzdem locker auf den Punkt. Dein Buch war für dich eine Herzensangelegenheit. Wie kam es dazu?**

***Andreas Bär Läsker*:** Ja, es war eine Herzensangelegenheit. Nachdem ich die »China Study« gelesen hatte, habe ich angefangen, mich vegetarisch zu ernähren. Ich habe auch selber Tiere, ich lebe mit Tieren zusammen und mag Tiere. Und als der gesundheitliche Aspekt dann noch obendrauf kam, habe ich gedacht: Ob ich es wohl schaffe, meine Ernährung umzustellen? Ich hab's dann gemacht: Erstmal habe ich das Fleisch weggelassen. Dann habe ich angefangen, ganz, ganz viel zu kochen und rumzuexperimentieren. Und dann dachte ich: Na, noch ein Kochbuch braucht die Welt nicht auch noch. Aber wenn ich all meine Erfahrungen und Gedanken zu dem Thema noch dazu packe und meine doch eher pragmatische Sichtweise der Dinge, dann könnte das ein gutes Buch werden.

***Freiheit für Tiere*: Du schreibst: »Es kommt im absolut wahrsten Sinne des Wortes Leben in die Küche, wenn das tote Fleisch verschwunden ist«. Du hast ja schon vor über vier Jahren Tier-Leichenteile verbannt…**

***Andreas Bär Läsker*:** Ja. Ich habe wirklich alles rausgeschmissen, was da noch war. Und das Schöne ist: Ich habe angefangen, mich zu erkundigen und zu checken, was kann man denn so machen. Und da kommst du natürlich vom Hundertsten ins Tausendste. Irgendwann hast du dann zehn verschiedene Reissorten, acht verschiedene Bohnensorten, und die Kichererbsen gibt es auch in verschiedenen Ausführungen. Und die ganze Küche steht voller Gläser, voller getrockneter Kräuter - und das sieht total schön aus! Es macht viel mehr Spaß, wenn man diese Vielfalt vor sich sieht!

Und es wird auch irgendwie viel lockerer in der eigenen Küche, wenn die Milch und die ganzen Eier auch noch weg sind. Es ist so genial, wenn ich koche und einfach etwas zusammenmansche, einen Küchles-Teig oder so was, dass ich alles in jedem Aggregatzustand probieren kann. Weil man nicht immer so aufpassen und Angst haben muss: Die Eier… uhhh, die Schale darf auf keinen Fall mit dem Teig zusammenkommen, Salmonellen ojeoje… Wenn alles in jedem Zustand essbar ist, das ist total befreiend in der Küche!

»Ich habe lange genug verdrängt, was mit den Tieren passiert«

***Freiheit für Tiere*: In deinem Buch »No need for meat« - ebenso wie in deinem Facebook-Blog - zeigst du immer wieder mit deutlichen Worten das milliardenfache Tierleid für den Fleischkonsum auf. Dir geht es also nicht nur um gesunde Ernährung, oder?**

***Andreas Bär Läsker*:** Ne, natürlich geht es mir nicht nur um gesunde Ernährung! Es ist ja im Grunde auch egal, woher man kommt: Irgendwann landet man beim Thema Massentierhaltung - oder man kommt von der Massentierhaltung zum Thema Gesundheit. Da schließt sich ja der Kreis und verbindet sich logisch miteinander. Ich habe genauso wie die große Mehrheit der Menschen das, was mit den Tieren passiert, lange genug verdrängt. Irgendwann bin ich aufgewacht und hab gemerkt: Das kann ich so nicht mehr mitmachen. Ich will daran nicht mehr schuld sein.

Ich bin wahnsinnig froh, dass ich diesen Weg gegangen bin und dass ich diesen Schritt gemacht mache - weil es mich einfach… von einer Schuld befreit. Es ist kein gutes Gefühl, dieses latente schlechte Gewissen mit sich herumzutragen. Ich persönlich glaube, dass das krank macht. Also nicht nur die Ernährung, sondern auch das schlechte Gewissen kann einen krank machen.

Andreas Bär Läsker: an dem ganzen Tierleid schuld sein«

»Den Film 'Earthlings' sollte jeder gesehen haben«

***Freiheit für Tiere:* Gab es bei dir ein Schlüsselerlebnis oder eine bestimmte Dokumentation wie »Earthlings«, die du gesehen hast, durch die dir diese Zusammenhänge klar wurden?**

Andreas Bär Läsker: »Earthlings« habe ich tatsächlich gesehen, als ich schon Vegetarier war. Ich kann das Wort »Earthlings« kaum aussprechen, ohne dass ich zu heulen anfange. Das hat mich ganz schön mitgenommen, muss ich sagen. Und ich bin ehrlich gesagt der Meinung, dass diesen Film jeder gesehen haben sollte. Und ich finde auch nicht, dass man so was Kindern nicht zeigen darf, weil sie das schockt. Denn wenn sie das sehen, wollen sie das Fleisch nicht mehr, und damit hat man genau das Richtige gemacht. Das ist eher eine positive Traumatisierung.

Grundsätzlich hat mich das immer weiter wachsende schlechte Gewissen gegenüber den Tieren dazu gebracht, weil ich einfach wahnsinnig gerne mit Tieren umgehe. Ich habe zwei Papageien, zwei große Aras, ein Pärchen. Die sind schon ganz lange bei mir, etwa 13 Jahre. Die haben bei uns eine riesige Voliere - wirklich rieeesig -, 10 Meter hoch, und fliegen bei uns durchs Wohnzimmer. Und irgendwann saß ich da und hab irgendwas mit Hühnchen gegessen. Und ich hab das Stück Hühnchen in der Hand und will denen davon etwas geben. Und in dem Moment denke ich: Was mache ich hier eigentlich? Das sind doch deren Kumpels! Und dann hat's bei mir geschaltet: Ne, das kannste nicht bringen.

Da war mir schon klar, dass das langsam aus dem Ruder läuft: Warum gebe ich meinen Papageien die beste Behandlung, das beste Futter, wirklich die besten Nüsse, das beste Gemüse, das beste Obst, was ich kriegen kann - und im nächsten Moment kaufe ich mir für 'nen paar Euro ein Huhn und ess' das. Da denke ich: Ne, das kann es doch nicht sein. Da stimmt doch irgendwas nicht. Das muss ich sofort beenden!

»Was mache ich hier eigentlich? Das sind doch deren Kumpels!«

***Freiheit für Tiere:* Wie reagieren heute die Menschen, wenn du ihnen erzählst, dass du dich vegan ernährst?**

Andreas Bär Läsker: Naja, so wie das halt meistens ist bei so großen Themen: mit gemischten Reaktionen. Aber sehr viele Menschen reagieren inzwischen mit sehr viel Respekt. Die sagen: »Ey wow, ich find' gut, was du machst«. Aber es gibt auch so Reaktionen: »Das ist ja Schwachsinn!« Und dann kommt das ewige Gelaber mit Mangelernährung. Also, da gibt's ja diese Menschen, die morgens Weißbrot mit Butter und Marmelade essen, dazu zwei, drei Milchkaffee trinken, mittags Schnitzel und abends noch ein Steak, dazwischen Sachertorte mit Sahne. Und wenn die Typen dann zu mir sagen: »Pass du auf mit deiner veganen Mangelernährung«, da muss ich wirklich nur lachen! Und ich erklär ihnen dann: Die einzige Mangelernährung ist das, was sie essen… *(lacht)*

Es gibt tatsächlich auch ein paar aggressive Leute, die sich so gestört fühlen von meiner Art der Ernährung und - ich will mal sagen - meiner Art der Propaganda, dass sie sich von mir abgewendet haben, mich sogar versuchen zu mobben, mich zu diffamieren. Das gibt's auch. Aber mein Gott… Ich kann damit leben.

Also, die meisten Leute finden das eigentlich super spannend, lassen sich gern von mir bekochen, fragen mich schon nach Catering… Ein Freund von mir hat zu seinem 45. Geburtstag 20 Leute eingeladen: Ich habe für alle gekocht, die waren alle begeistert vom Essen... Also, ich kriege immer mehr Angebote, ob ich nicht für eine Veranstaltung vegane Vorträge halten will oder vegane Kochshows oder sonst irgendwas…

***Freiheit für Tiere:* »Vegan« ist ja inzwischen in der Gesellschaft ganz anders akzeptiert als noch vor zehn Jahren…**

Andreas Bär Läsker: Ja, natürlich! Klar!

>>>

Bild: © Charalambos Triantafillidis, TRIAS Verlag

»Warum gebe ich meinen Papageien die beste Behandlung, das beste Futter - und dann kaufe ich mir für 'nen paar Euro ein Huhn und ess' das.«

***Freiheit für Tiere:* … und zu dem Trend trägst du jetzt ja auch ein bisschen bei…**

Andreas Bär Läsker: *(Lacht)* Es kommen jetzt auch immer mehr Menschen auf mich zu und sagen: »Mensch, eigentlich hast du recht«. Ich bekomme jeden Tag mails von Leuten, die sagen: »Ich hab's probiert, ich find's cool, mir geht's super«.

Es kommen jetzt ja auch interessante Meldungen, dass Sportler vegane Ernährung für sich entdecken, Leistungssportler, Ausdauersportler, Fußballer. Wenn dann ein Spieler von 1860 München sagt: »Ja, ich bin vegan, mir geht's besser, ich bin leistungsfähiger und habe eine bessere Regeneration« - das hat natürlich 'nen gewaltigen impact auf die Leute. Jeder sucht doch nach dem Quell für mehr Energie. Die meisten versuchen es mit Energiedrinks, Grünem Tee und Kaffee. Ist ja auch kein Wunder, wenn der Körper die ganze Zeit damit beschäftigt ist, verfaulendes Fleisch irgendwie durch die Gegend zu schieben… Klar, haben da Veganer mehr Power!

Also, das hat zwar mit vegan jetzt nichts zu tun, aber ich nehme seit zwei Jahren gar kein Koffein mehr zu mir. Ich bin jeden Morgen um 6:30 Uhr draußen, mache mindestens jeden zweiten Tag Sport und habe einen arbeitsintensiven Beruf, ich habe zwei oder drei Berufe und kriege das alles hervorragend gestemmt. Ich bin natürlich auch jemand, der gerne um 10 Uhr abends im Bett liegt und schläft. Aber da merkt man schon extrem, wie viel Energie eigentlich die Ernährung bietet! Und das kommt jetzt schon in der Mitte der Gesellschaft an.

»Wenn das Essen einen weltweiten Tier-Holocaust verursacht, ist das tatsächlich keine Privatsache mehr«

***Freiheit für Tiere:* Bisher meinen die meisten Menschen: »Was ich esse, ist meine Sache«. Inzwischen gibt es immer mehr Studien, die zeigen: Essen ist keine Privatsache mehr - und hat sogar globale Auswirkungen.**

Andreas Bär Läsker: Ja, natürlich! Welches Buch ich lese oder welchen Film ich gucke, ist Privatsache. Aber beim Essen ist das so, das kommt ja irgendwo her, das muss produziert werden. Und wenn das Essen einen weltweiten Tier-Holocaust verursacht, wenn es weltweit die Böden und unser Wasser verseucht und der Regenwald draufgeht - und dazu die ganzen Krankheiten und die resistenten Keime, die überall auftauchen, durch die irrwitzigen Mengen Antibiotika, das sind ja fast 2.000 Tonnen jedes Jahr, die in der Massentierhaltung verabreicht werden - dann ist das tatsächlich keine Privatsache mehr.

Und da reagieren die Leute natürlich waaahnsinnig allergisch drauf: »Das ist meine Sache, was ich esse«. Es ist sowieso krass, dass Ernährung für viele Leute ein extremes Aggressionspotential hat: Ich kann essen, was ich will, aber darüber, was ich esse, darüber mach' ich mir keine Gedanken. Hauptsache, ich kann alles essen, was ich will, und das zu jeder Tages- und Nachtzeit, und es muss vor allem wahnsinnig billig sein. Manchmal, wenn ich in der Stadt bin, dann denke ich: Mein Gott, was fressen die Leute für eine Scheiße in sich hinein? Ich kauf mir 'ne Tüte Nüsse, zwei Bananen und 'nen Apfel, wenn ich keinen Bock habe zu kochen oder so.

***Freiheit für Tiere:* Zuhause kochst du selbst. Wie machst du das auf Tour? Habt ihr veganes Catering?**

Andreas Bär Läsker: Wenn wir auf Tour sind, haben wir veganes Catering dabei. Unter Künstlern, unter Musikern ist der Anteil der Veganer recht hoch, ich glaub, sechs Mal so hoch wie normalerweise. Das heißt, da hast du sowieso gar kein Problem. Und wenn ich sonst unterwegs bin, mit dem Auto oder so, habe ich eigentlich immer ein Stück vegane Schokolade dabei, ein paar Nüsse, Obst sowieso. Manchmal mische ich mir auch einen Salat oder Gemüse zusammen in einer Tupperdose und nehm' mir das mit. Also, ich bin schon ein Freund davon, mir auch Sachen mitzunehmen.

Was ist eigentlich auch immer total krass finde: Wir sind alle von unseren Eltern auf Wandertage geschickt worden mit einem Rucksack voll Zeug und haben unseren Kindern Vesper mitgegeben in die Schule. Sobald man erwachsen ist, nimmt man nichts mehr mit. Wenn man erwachsen ist, dann geht man irgendwohin und kauft sich irgendwas - die Betonung liegt auf IRGENDWAS, egal, was für ein Dreck das ist. Und deshalb sage ich auch in meinem Buch: »Keine Panik - es ist nur Hunger«. Wenn man ein bisschen Hunger kriegt, muss man nicht gleich was essen. Wir essen eh alle viel zu viel.

***Freiheit für Tiere:* Was möchtest du den Leserinnen und Lesern von »Freiheit für Tiere« noch sagen?**

Andreas Bär Läsker: Jeder sollte sich wirklich mal ganz bewusst diese so genannten »Horrorvideos« aus der Massentierhaltung und von der Schlachtung angucken und sich fragen, ob er das wirklich weiterhin mit unterstützen will. Ob das wirklich klar geht, zu sagen: »Das ist mir völlig egal, Tiere sind zum Essen da«. - Ich finde, Tiere sind nicht zum Essen da. Wir lieben Hunde und Katzen - und essen andere Säugetiere.

Wenn ihr zu Mercedes Benz gehen würdet und jemand würde euch 'ne nagelneue E-Klasse 350 CDI mit Vollausstattung, die im Neupreis 100.000 Euro kostet, anbieten für 8.500 Euro. Da würdet ihr doch sagen: »Bei der Karre ist irgendwas faul. Da stimmt doch irgendwas nicht«. Wenn euch aber jemand ein Hühnchen anbietet aus der Tiefkühltruhe für 2 Euro 45, da fragt ihr nicht nach, sondern kauft es einfach. - Wie kann das sein?

Das reichste Land in Europa ernährt sich so ziemlich am schlechtesten. Das ist eine der erschreckendsten Entwicklungen - nach der unstillbaren Gier nach Fleisch. Früher haben wir einmal in der Woche Fleisch gegessen. Und heute essen wir 21 Mal in der Woche Fleisch: Morgens Wurstbrot, mittags Schnitzel, abends Steak. Eine Mahlzeit ohne Fleisch ist ja keine Mahlzeit. Und darüber müssen wir nachdenken. Das ist eigentlich das, was ich den Leuten verklickern möchte. Dazu kommt ja noch, dass es nicht nur den Tieren schadet, sondern uns auch! Das ist eine loose-loose-Situation.

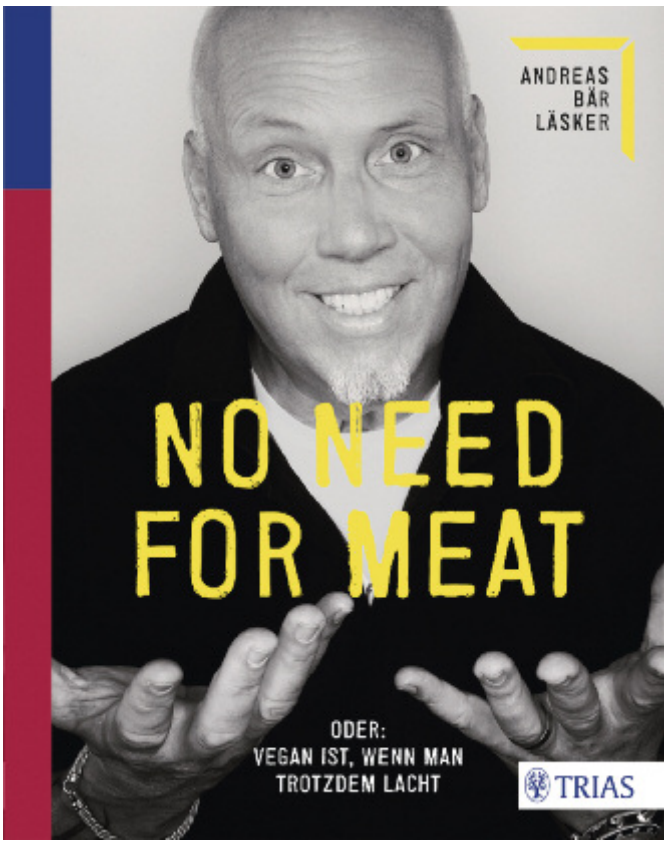
***Freiheit für Tiere:* Warum ist Ernährung so eine irrationale Sache? Für's Auto kauft man das beste Öl, den Liter für 20 Euro, und für den Salat Speiseöl für 1,49 den Liter…**

Andreas Bär Läsker: Das kann ich nicht nachvollziehen. Ich hatte neulich eine Buchvorstellung in Hamburg vor 30 Presseleuten. Und da kam der Verlag auf die Idee, ein Catering zu machen mit Rezepten aus meinem Buch und nach der Besprechung zu servieren. Das war das schlimmste Essen seit Monaten! Ich konnte das gar nicht essen und hab's dann weggeschmissen. Da wurde für den Salat Öl genommen… das würde ich nicht für mein Auto nehmen. Das war 'ne Katastrophe! Da merkst du, wie du aufpassen musst! Dass du auch bei jedem Rezept sagen musst: Bitte nehmt ein hochwertiges Olivenöl! Bitte erhitzt das nicht über 170 Grad!

Wir leben in einer Gesellschaft, in der fast keiner mehr kochen kann. Und dann kommt immer der Spruch: »Ja, ich hab' keine Zeit zum Kochen«. Da muss ich sagen: »Ja, wenn du keine Zeit zum Kochen hast, dann tut's mir leid für dich«. Zu sagen »Ich hab' keine Zeit zum Kochen« ist ja so wie »Ich muss drei Stunden am Tag die Luft anhalten, weil ich keine Zeit zum Atmen habe«. Und das ist echt dumm!

***Freiheit für Tiere:* Vielen Dank für das super Interview! Und viel Erfolg weiterhin mit deinem Buch!**

Das Gespräch mit Andreas Bär Läsker führte Julia Brunke, Redaktion »Freiheit für Tiere«



NO NEED FOR MEAT: Kurzweilige Hymne auf pflanzliche Ernährung, gewürzt mit Rezepten

»No need for meat« von Andreas Bär Läsker ist eine kurzweilige und überaus interessante Lektüre: Sie kann Menschen, die noch Fleisch essen oder weniger Fleisch essen wollen, völlig unverkrampft - aber auf den Punkt - zum Nachdenken bringen.

Neu-Vegetarier und Neu-Veganer werden auf wertvolle Tipps stoßen und sich und ihre alien-ähnliche Situation als Veganer in einer Welt von Fleischessern & Milchtrinkern in den köstlich formulierten Erzählungen des Fanta4-Managers wieder finden.

Alle, die schon längst überzeugte Pflanzenesser sind, werden in Andreas Bär Läsker einen Gleichgesinnten erkennen, der viele Gedanken, die sie schon längst so oder so ähnlich hatten, auf höchst unterhaltsame Weise auf's Papier bringt.

Und ach ja: Rezepte gibt es ja auch in dem Buch, welche sich wirklich lohnen, ausprobiert zu werden!

Andreas Bär Läsker: NO NEED FOR MEAT
Flexicover · 216 Seiten, 150 Abbildungen
TRIAS-Verlag, Stuttgart, 2015 · ISBN: 9783830482321
Preis: 24,99 Euro

SELBSTGEMACHTE MAULTASCHEN

ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN

Maultaschenteig:
400 g Hartweizengries
1 Prise Salz
1 EL Olivenöl
180 ml lauwarmes Wasser

Maultaschenfüllung:
130 g Schnellkoch-Polenta
100 g Kartoffelmehl
40 g Maisstärke
1 kleine Zwiebel, *klein gehackt*
2 Knoblauchzehen, *klein gehackt*
4 TL (12 g) Backpulver
15 g (6-8 EL) gepuffter Amaranth
2 TL Würz-Hefeflocken
1 1/2 gehäufte EL frische Petersilie, *fein gehackt*
1 TL Gemüsebrühe
1 1/2 TL Himalayasalz
1 TL schwarzer Pfeffer
3 TL getrocknete Kräuter der Provence
150 g frischer Spinat, im Mixer zerhäckselt
1 1/2 EL Olivenöl
1 TL gemahlener Liebstöckl
Olivenöl zum Braten
170 ml Wasser mit Kohlensäure
100 ml Wasser ohne Kohlensäure

ZUBEREITUNG

Alle Zutaten für den Teig zusammenmischen und zu einem Teig kneten. Den Teig zugedeckt 30 Min. ruhen lassen.

Zwiebeln und Knoblauch in einer Pfanne in Olivenöl gut anbraten. Währenddessen die restlichen Zutaten für die Maultaschenfüllung in einer Schüssel zusammenmischen. Knoblauch und Zwiebeln zur Masse dazugeben, sobald sie fertig gebraten sind, und alles gut verrühren.

Wer keinen Spinat mag, kann je nach Geschmack anderes Blattgemüse verwenden. Dabei muss lediglich beachtet werden, dass die ganze Mischung nicht zu flüssig wird!

Den Teig, nachdem er geruht hat, in einer Nudelmaschine oder mit einem Nudelholz dünn ausrollen und in rechteckige Streifen schneiden.
Nun kann man nach Belieben Maultaschen formen.
Entweder 16 cm lange und 6 cm breite Streifen nehmen und mit der Füllung dünn bestreichen und dann zu einer Maultaschenrolle der Länge nach zusammenrollen. Oder einen rechteckigen Teigstreifen in der Mitte teilen.
1 bis 2 EL Füllung in die Mitte der einen Teigstreifenhälfte packen und den zweiten Teigstreifenteil darauf legen und dann die Ränder zusammenpressen, damit die klassische eckige Maultaschenform entsteht.

Die Maultaschen je nach Stärke des Nudelteigs 8 bis 10 Min. lang in Gemüsebrühe kochen. Nun kann man sie mit frisch gemahlenem schwarzem Pfeffer garnieren und mit Gemüsebrühe und Röstzwiebeln servieren.

Eine weitere Variante ist, die gekochten Maultaschen in Olivenöl anzubraten.

Aus:

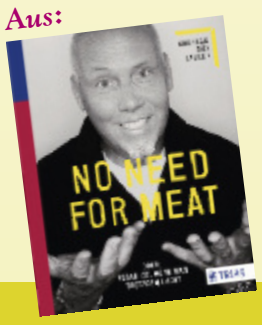


Bild: © Charalambos Triantafillidis, TRIAS Verlag

»Der griechische Vorspeisen- und Beilagenklassiker überhaupt. Allerdings in einer deutlich kalorienreduzierten, aber dennoch relevant eiweißhaltigen Version. Durch die Gurke liefert Tzatziki zudem hohe Mengen an Kalium, Zink, Eisen, Magnesium und Phosphor. Um den vollen Gehalt der Mikronährstoffe der Gurke zu erhalten, sollte man sie ungeschält verarbeiten. Dabei sollte man darauf achten, möglichst unbehandelte, also pestizidfreie Bioware zu verwenden. Der Knoblauch fördert die Durchblutung und stärkt das Immunsystem.«

»Ein weiterer Kracher aus meinem Repertoire leckerer Party Finger Foods: Vuggets sind einfach herzustellen und bieten mit ihrer perfekten Konsistenz einen idealen Geschmacksträger für viele verschiedene Saucen und Dips. Man kann sie mit wenig Aufwand geschmacklich variieren, indem man weitere Gewürze zur Teigmischung hinzugibt und so z.B. asiatische oder mexikanische Geschmacksrichtungen erzeugen. Nachfolgend ein Grundrezept, das die perfekte Konsistenz garantiert.«

TZATZIKI

ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN

1 kleine Gurke
400 g ungesüßter Sojajoghurt
4 kleine Knoblauchzehen, *sehr fein gehackt oder durch die Knoblauchpresse gedrückt*
Schwarzer Pfeffer und Salz nach Geschmack
1 EL Olivenöl
Optional frischer Dill, *fein gehackt*

ZUBEREITUNG

Die Gurke in eine Schüssel raspeln und die restlichen Zutaten dazugeben und sehr gut verrühren.
Mindestens eine Stunde (besser zwei) in den Kühlschrank stellen, damit die Geschmacksnoten sich verbinden können.
Wer eine festere Konsistenz mag, presst vor der Zugabe der anderen Zutaten in einem Küchensieb aus den Gurkenraspeln so gut es geht die Flüssigkeit heraus.

VUGGETS

ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN

200 g Schnellkoch-Polenta
150 g Kartoffelmehl
70 g Maisstärke
1 Päckchen (17 g) Backpulver
20 (6-8 EL) gepuffter Amaranth
1 EL Hefe-Würzflocken
2 gehäufte EL frische Petersilie, *fein gehackt*
1 gehäufter TL Gemüsebrühe
1TL Himalayasalz
1/2 TL schwarzer Pfeffer
1 Zwiebel, *klein gehackt*
2 Knoblauchzehen, *klein gewürfelt*
250 ml Wasser mit Kohlensäure
150 ml Wasser ohne Kohlensäure
2 EL Olivenöl
Olivenöl zum Braten

ZUBEREITUNG

Zwiebeln und Knoblauchzehen in Olivenöl andünsten, bis sie Röstaromen annehmen und goldgelb bis hellbraun sind.
Währenddessen alle restlichen Zutaten außer Wasser und Olivenöl in einer Schüssel zu einer Trockenmasse verrühren.
Zwiebeln und Knoblauch aus der Pfanne dazugeben und gut einrühren.
Nun das Olivenöl und vorsichtig und portionsweise das Wasser dazugeben und währenddessen ständig rühren. Nicht zu viel Wasser auf einmal hineingeben und kräftig genug rühren, damit keine Klumpen entstehen.
Weitermachen, bis ein formbarer Teig entsteht.
Den Teig zu einer oder mehreren dicken Rollen rollen. Der Durchmesser hängt davon ab, wie groß man die Vuggets am Ende haben möchte.
Die Rolle danach in 1 cm dicke Scheiben schneiden und die so entstandenen Vuggets in einer Pfanne mit Olivenöl goldgelb und knuspig ausbraten.

Aus:

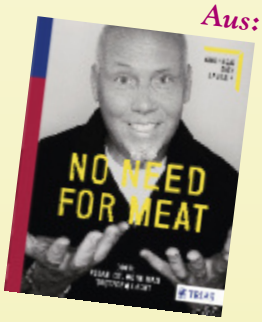


Bild: © Charalambos Triantafillidis, TRIAS Verlag

SPINATKÜCHLE

DIE ZUTATEN FÜR CA. 15 BRATLINGE (JE NACH GRÖSSE)

400 g weicher Tofu
1 kg frischer Blattspinat
2 Zwiebeln, *fein gehackt*
2 Knoblauchzehen, *fein gehackt*
2 gestrichene TL Salz
1/2 TL Muskat
1/2 TL schwarzer Pfeffer
10-15 gehäufte EL Semmelbrösel
4 EL gemahlene Leinsamen
2 EL Kichererbsenmehl
1 EL Senf
1 TL Rohrzucker
Olivenöl zum Braten

ZUBEREITUNG

Den Tofu in eine große Schüssel oder direkt auf die Küchenarbeitsplatte (je nach Gesamtmenge) klein bröseln. Blattspinat kurz mit kochend heißem Wasser übergießen, in der Küchenmaschine zerkleinern und danach gut ausdrücken, um Flüssigkeit zu entfernen.
Zum zerbröselten Tofu dazugeben.

Die restlichen Zutaten dazugeben und mit den Händen sorgfältig zu einem Teig kneten. Daraus dann flache Burger formen. Am besten geht das, wenn man die Hände immer wieder anfeuchtet. Dann kleben die Bratlinge nicht an den Händen.

In einer oder mehreren Pfannen reichlich Olivenöl erhitzen und die Bratlinge kurz auf beiden Seiten anbraten, bis sich Röstaromen bilden und die Oberfläche saftig-kross wird.
Aus der Pfanne nehmen und auf Küchenpapier auslegen, damit überflüssiges Fett ablaufen kann. Etwas abkühlen lassen und danach für 20 bis 30 Min. in den auf 180 Grad Umluft vorgeheizten Backofen geben.

»Neben meinen Rote-Bete-Küchlein ist diese Version eines veganen Burgerbratlings bei jedem Grill-Event der absolute Oberburner. Die Küchle sind sehr schnell und einfach zu machen, was sie zu besonders interessantem Partyfood macht. Über die gesundheitlichen Vorteile von Spinat schreibe ich noch in weiteren Rezepten. Erwähnenswert sind auch noch die Leinsamen, die ich bei diesem Gericht als Ei-Ersatz verwende und die wertvolle, essentielle Omega-3-Fettsäuren beisteuern. Der Tofu rundet den Nährstoffmix mit seinem hohen Eiweißgehalt ab.

Aus:

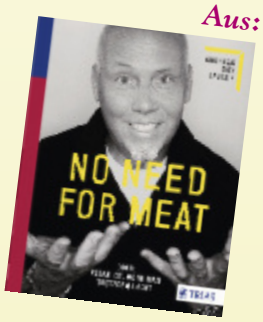


Bild: © Charalambos Triantafillidis, TRIAS Verlag

Vegan in Topform: Das Fitnessbuch

Bild: Donovan Jenkins © Brendan Brazier

Brendan Brazier, kanadischer Profi-Triathlet und Autor der Bestseller-Serie »Vegan in Topform«, ernährt sich seit seinem 15. Lebensjahr rein pflanzlich und ist einer der Pioniere der veganen Ernährung. Aufgrund seiner jahrelangen Erfahrung hat er die vegane Ernährung revolutioniert und für Sportler und Höchstleistungen optimiert. In seinem neuesten Werk »Vegan in Topform: Das Fitnessbuch« zeigt er, wie man in kürzester Zeit durch die Kombination vollwertiger pflanzlicher Ernährung und ausgewählter Übungen gesund und fit wird und körperlich wie mental überragende Ergebnisse erzielen kann - für eine Topform in Sport und Beruf.

»Vegan in Topform - Das Fitnessbuch« richtet sich nicht nur an aktive Sportler, sondern an alle, die körperlich wie mental fit sein wollen. Brendan Brazier ist überzeugt: Fitness ist ein Lebensstil. Körperliche und geistige Fitness erhöht die Leistungsfähigkeit im Beruf und sorgt dafür, dass wir die Anforderungen des Alltags meistern können.

Doch wie ist es um die Fitness bestellt? »Die Volksgesundheit in den westlichen Gesellschaften ist alarmierend. Die Leute sind dicker, weniger produktiv und haben ein höheres Risiko, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, frühzeitige Osteoporose und klinische Depressionen zu entwickeln als jemals zuvor«, schreibt Brendan Brazier. »Warum? Wir essen zu viele ungesunde Lebensmittel, nicht genug von der richtigen Sorte und sind zudem nicht ausreichend körperlich aktiv.«

Übergewicht ist in den westlichen Ländern eine regelrechte Epidemie. Dies liegt an der Überversorgung mit gesättigten Fettsäuren durch den massenhaften Verzehr von Fleisch- und Milchprodukten und zu viel leere Kalorien durch industriell verarbeitete und raffinierte Produkte mit zu viel Zucker und zu viel Weißmehl. Die Verdauung dieser nährstoffarmen Produkte entzieht dem Körper Energie, ohne ihm im Gegenzug Energie zurückzugeben. Gleichzeitig geht Übergewicht meist mit Mangelernährung einher: zu wenig Vitamine, zu wenig Mineralstoffe, zu wenig essentielle Fettsäuren. Und diese Unterversorgung führt trotz Übergewicht zu ständigem Hunger. »Erst wenn der Körper mit den erforderlichen Nährstoffen versorgt wurde, schaltet er das Hungersignal ab«, erklärt Brendan Brazier.

Der Schlüssel zur körperlichen und mentalen Fitness

Der Schlüssel zur körperlichen und mentalen Fitness ist die Ernährung: Die Basis einer hochwertigen pflanzlichen Ernährung bilden naturbelassene Gemüse und Obst. Dazu kommen Hülsenfrüchte, Pseudogetreide und Samen sowie kaltgepresste Öle, Nüsse und Avocado. Stärkehaltige Gemüse wie Kartoffeln und Kürbis sowie Vollkorngetreide werden nur sehr mäßig verzehrt. Zur Leistungssteigerung kann die Ernährung mit »Superfoods« wie Chlorella oder dem nahrhaften Hanfprotein optimiert werden.

Der Verzehr von Nahrungsmitteln mit hoher Nährstoffdichte bedeutet weniger überflüssige Arbeit für den Körper und eine effiziente Verdauung. »Da sehr viel Ernährungstress wegfällt, verschwinden Symptome wie allgemeine Müdigkeit und Heißhunger auf zucker- und stärkehaltige Nahrungsmittel«, erklärt der Sportler.

»Raffinierte, industriell verarbeitete Lebensmittel durch vollwertige Nahrung zu ersetzen. ist eine Form der Krankenversicherung, die Ihrer Gesundheit zugute kommt und auf lange Sicht Geld spart«, schreibt Brendan Brazier. Verbessertes Wohlbefinden führe zu größerer geistiger Klarheit, erhöhter Konzentration und der Fähigkeit, über einen längeren Zeitraum gleichbleibend gute Arbeit zu leisten.

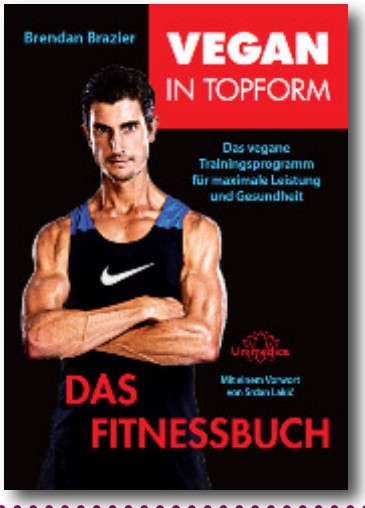
Diese Lebensweise ist ganz nebenbei auch noch aktiver Tier- und Umweltschutz: »Jeder sollte wissen, dass eine vegane Ernährung das Beste ist, was der Einzelne tun kann, um seinen persönlichen Umweltbeitrag zu leisten«, so Brendan Brazier.

Das vegane Trainingsprogramm für maximale Gesundheit und Leistung

Ob Sie erfahrener Sportler sind oder ganz einfach ihre allgemeine Fitness erhöhen wollen: »Vegan in Topform - Das Fitnessbuch« zeigt, wie Sie eine kräftige Muskulatur aufbauen, Körperfett abbauen, Ihre Schlafqualität verbessern, Ihr Krankheitsrisiko senken, Ihre Energie steigern, Ihre geistige Klarheit verbessern, das Verlangen nach Zucker senken und Sportverletzungen vorbeugen.

» Vegan in Topform: Das Fitnessbuch« enthält:

- einen vollständigen 6-Wochen-Trainingsplan
- Übungen ohne Geräte, die man überall durchführen kann, mit anschaulichen Fotos und Schritt-für-Schritt-Anleitungen
- Details zu 15 hochwirksamen Lebensmitteln, die das Training ideal unterstützen
- 30 vegane, leistungssteigernde Rezepte
- effiziente Strategien zur Erhöhung der Kreativität, Produktivität und geistigen Klarheit



Brendan Brazier:
Vegan in Topform
Das Fitnessbuch
Das vegane Trainingsprogramm für maximale Leistung und Gesundheit

Gebunden, 272 Seiten
Unimedica-Verlag 2015
ISBN: 978-3-944125-27-5
Preis: 24 Euro

Veganer Käse

Gourmet-Köchin Miyoko Schinner kocht und lehrt seit über dreißig Jahren vegane Küche und ist weltweit eine der erfahrensten Expertinnen für veganen Käse. In ihrem neuen Buch stellt sie über 80 ihrer Lieblings-Käserezepte zum Selbermachen vor.

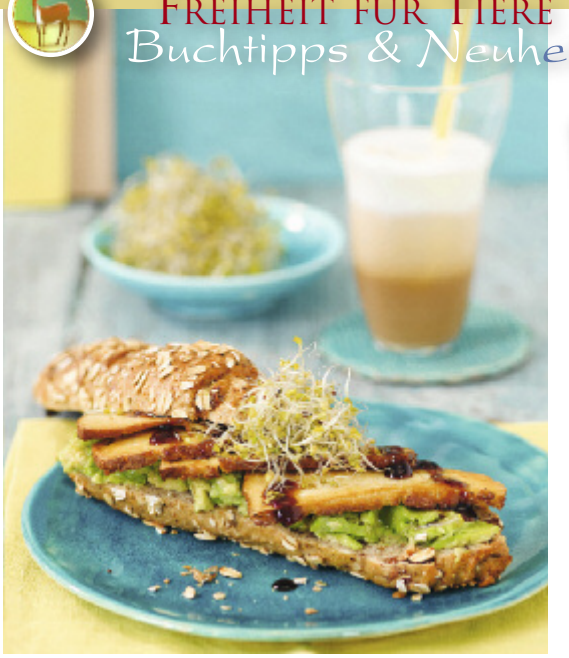
Aus pflanzlichen Milchalternativen und Nüssen lassen sich leckere Käsespezialitäten zaubern: Probieren Sie gereifte Käse wie Brie, weichen Greyerzer und Frischkäse. Oder wie wäre es mit luftgetrocknetem Käse wie Gouda, Emmentaler, Parmesan und Camembert? Sogar schmelzfähigem Käse wie Mozzarella oder Cheddar können Sie rein pflanzlich selbst herstellen.

Die Zubereitung der Käsespezialitäten gelingt mit etwas Übung meist in wenigen Minuten, doch das Reifen braucht - wie in der traditionellen Käseherstellung - Zeit und Geduld. Durch Fermentierung und die verschiedenen Grade der Reifung entwickelt Ihr Käse dann ein Aroma, das Kuhmilch-Käse in Nichts nachsteht - im Gegenteil! Für Eilige stellt das Buch auch einige schnelle Käsesorten vor. Außerdem gibt's Rezepte für Käsegerichte von Gratins über Fondue bis Käsekuchen...

Bild: © Jörg Wilhelm, Wilhelm Media

Miyoko Schinner:
Veganer Käse
Über 30 Käsesorten selbst herstellen: Von Ricotta und Mozzarella bis zum kräftigen Gouda - mit vielen leckeren Rezepten

220 Seiten, gebunden
Unimedica-Verlag, 2015
ISBN: 978-3-944125-40-4
Preis: 24,80 Euro



Bilder: Maike Jessen · Aus: Vegan im Job

Vegan im Job

Wie kann ich mich unterwegs und im Beruf lecker & gesund vegan ernähren, wenn es in der Kantine kein veganes Gericht gibt und auch kein veganes Restaurant um die Ecke ist?

Patrick Bolk stellt in seinem neuen Buch »Vegan im Job« über 60 leckere Rezepte zum Mitnehmen oder für eine schnelle Zubereitung im Büro vor. Denn nicht nur Smoothies und Sandwiches lassen sich super für unterwegs mitnehmen. In der Lunchbox oder der guten alten Tupperdose sind Müsli, Chia-Pudding, Kartoffelsalat, Mediterraner Nudelsalat oder Linsenbällchen mit Dipp ein gesunder und köstlicher »Lunch to go«.

Es lohnt sich, Zeit für gesunde Verpflegung auch für unterwegs zu investieren: Ohne Fastfood & Co sind wir fitter, leistungsfähiger und stressresistenter. Denn: »Wer viel und hart arbeitet, der braucht Energie, und Energie bekommen wir doch vor allem über unsere Nahrung«, so Patrick Bolk.

Patrick Bolk: Vegan im Job
Über 60 schnelle und gesunde Rezepte - auch für unterwegs
Paperback, Klappenbroschur
144 Seiten, ca. 50 Farbfotos
Südwest-Verlag, April 2015
ISBN: 978-3-517-09374-1
Preis: 14,99 Euro (D)

Vegane Hausmannskost

Lieben Sie es herzhaft? Dann darf diese Gewürzlinie in Ihrer Küche nicht fehlen! Ob als köstliche Marinade für die vegane Grillparty mit Sojasteak und Tofu-Feta, für veganes Rührei oder für veganes Tzatziki: Einfach die natürlichen Gewürzmischungen einrühren und die Entfaltung der deftig-scharfen Aromen genießen!

Die Salzburger Kochbuch-Autorin Daniela Friedl (»Vegane Hausmannskost«, »Schnelle vegane Küche«) hat jetzt eine Gewürzlinie entwickelt, mit der Sie ganz einfach und 100 % tierfreundlich herzhaften Geschmack zaubern!

Gewinnen Sie ein Gewürzpaket!

»Freiheit für Tiere« verlost unter allen Zuschriften - ob Bestellungen oder Leserrückmeldungen - bis zum 31. Juni 2015 drei Gewürzpakete!

Vegane Hausmannskost: Gewürzlinie

● Tofu Feta ● Vegane Eierspeise
● Sojaghurt Kräuter ● Soja Steak BBQ
● Soja Steak Rustikal ● Soja Steak Pfeffer

Preis pro Dose: 7,99 Euro

Alles ohne tierische Bestandteile, künstliche Aromen, Glutamat und sonstige Zusätze

Bestell-Shop: www.vegane-hausmannskost.com

LESERBEITRÄGE

Plädoyer für Rohkost mit Rezepten für naturbelassenes Sauerkraut

Zuallererst will ich euch allen danken für »Freiheit für Tiere«. Vielen herzlichen Dank1 Wie auch andere Leser schon schrieben, es sind so viele sooo gute Artikel drin in dem Heft. Viel Kraft und Segen wünsche ich euch für die weitere Arbeit für die Freiheit der Tiere!

Ihr präsentiert immer sehr schöne Kochrezepte. Zugegeben, sie sehen sehr verführerisch aus, doch... Die Rohkost stellt für mich die einzige wirklich naturbelassene Nahrung dar. Darum bin ich froh um jedes rohköstliches Rezept, das ihr veröffentlicht. Zum Glück sind eure Desserts meist auch rohköstlich. Die beiden Rezepte »Cashewkäse« und »Mandelstreichkäse« in Heft 4 /2014 finde ich super und für mich hilfreich. Dennoch habe ich den Schritt zur vollkommen rohköstlichen Ernährung nie geschafft. Auch weil die Verlockung nach gegarten Speisen einfach noch zu groß ist. Deshalb habe ich vollstes Verständnis dafür, dass überwiegend Kochrezepte publiziert werden.

Mir ist es ein Anliegen, euch Rezepte für den Genuss von naturbelassenem rohem Sauerkraut mitzuteilen:

Einfache Vatiante: Frisches Sauerkraut

Man nimmt biologisches Sauerkraut und gießt eine beliebige Menge gutes kaltgepresstes Öl darüber. Abschmecken je nach Geschmack z.B. mit etwas naturbelassenem (nicht raffiniertem) Salz, Kräutern, Knoblauch, ein wenig Apfelessig schmeckt ganz gut, wenn das Kraut sehr mild ist. Mir schmeckt's aber auch nur mit Öl allein schon sehr gut.

Schweizer Sauerkraut-Power-Salat

- Viel Sellerie geraffelt
- Viel Sauerkraut
- 1 Karotte, 1 Apfel
- evtl. etwas geriebene Rote Beete für eine neue Farbnuance

Sauce:

- 1 Avocado, iBi-Sauerkraut, etwas Wasser, etwas Balsamico-Essig
- Verfeinern mit veganer Sahne
- Vervollkommnen mit Hanfsamen, Braunhirsemehl, Buchweizen, ein wenig Ingwer oder Meerrettich (Buchweizen gleich zu Anfang untermischen, damit er ein wenig aufgeweicht wird, oder vorher schon einweichen)

Lasst eure Fantasie wirken und lasst es euch schmecken!

Ich würde mich freuen, wenn ihr diese Rezepte veröffentlichen könntet. ***Paul Hilzinger, Schweiz (per e-mail)***

>>>

Anzeige

Wir, das Vogelschutz-Komitee e.V., helfen Wildvögeln in Not – lokal, bundesweit und international.
So engagieren wir uns zum Beispiel:

- für den Erhalt und die Neuanlage von Nistplätzen wie Eisvogel-Brutwänden und Weißstorchhorsten.
- gegen Tiermissbrauch wie Wildvogelhaltung und illegalen Handel.
- mit Aktionen gegen grausamen Mord an unseren Zugvögeln in Südeuropa.
- für den Schutz letzter Vogeloasen in Deutschland, Spanien, Frankreich und Polen durch Landerwerb.
- für hilfsbedürftige Wildvögel.

Helfen Sie mit!

...damit auch unsere Kinder und Enkel Vögel in freier Natur erleben können.

Ihr lokaler Ansprechpartner in Nordrhein-Westfalen:
Vogelschutz-Komitee e.V.
Gemener Str. 48 · 46286 Dorsten · Tel.: 0 28 66 / 18 78 46
Fax: 0 28 66 / 18 78 53 · vogelschutz.komitee.nrw@t-online.de

Überregional für Sie da:
Vogelschutz-Komitee e.V.
Weender Landstr. 72 · D-37075 Göttingen
Postfach 3741 · D-37027 Göttingen · info@vogelschutz-komitee.de
www.vogelschutz-komitee.de

Spendenkonto: 46303590 · Sparkasse Göttingen · BLZ: 260 500 01
IBAN: DE12260500010046303590 · BIC: NOLADE21GOE

LESERBEITRÄGE

Was sind das für Menschen, die Tiere töten, weil es so ein tolles Hobby ist?

Ich frage mich angesichts der neuen Ausgabe von »Freiheit für Tiere«, was mit den Menschen los ist. Vor allem die Bilder von der Jagd auf Füchse und dem »Streckelegen« haben mich schockiert. Was sind das für Menschen, die Tiere töten, einfach, weil es ein tolles Hobby ist? Das hat doch mit Tierschutz und Hege nichts zu tun! Bei uns wurde an einer Waldstraße, wo Wohnhäuser stehen, eine Treibjagd veranstaltet. Was auch noch schlimm ist, dass Kinder dabei sind, wohl von den Hobbyjägern. Es muss doch möglich sein, diesen Hobbylusttötern das Jagen und Töten zu verbieten! Die dürfen keine Waffe mehr haben. Sie sind eine Gefahr für andere.

Ich denke auch an den anderen Bericht in »Freiheit für Tiere«: Da rettet ein Mann zwei Fuchswelpen, und dann werden sie nach fünf Tagen in Freiheit von einer Mördergruppe umgebracht. Das meine ich: Die dürfen keine Waffen mehr haben. Jeder kann heute schnell einen Jagdschein machen - und dann kann das Tiere töten losgehen. Selbst Muttertiere werden nicht verschont.

Ich bin nun seit fast einem Jahr vegan. Manche Leute können nichts mehr mit mir anfangen, nur weil ich keine Tiere mehr esse und alles von Tieren vermeide. Ich fühle mich oft machtlos, kann den Tieren nicht helfen, muss mit ansehen, wie sie umgebracht werden.

Wer einmal wirklich das Leid der Tiere gesehen hat - und das kann ja wohl jeder sehen - isst nie wieder was von Tieren. Immer mehr Menschen wachen auf und erkennen, dass die Tiere auch ein Lebensrecht haben. Wir brauchen Menschen mit Mitgefühl und Liebe.

Christiane Mucharski per e-mail

Jägermentalität: Auf Naturschutz wird geschossen.

»In dem Naturschutzgebiet wurde vor einigen Jahren auch ein Radfahrer angeschossen, der mir entgegen kam«, schreibt Dennis Menke, der Fotograf des Bildes.

Hund oder Katze vegan ernähren!?

Ich abonniere ihre Zeitschrift erst seit diesem Jahr und fand viele Artikel sehr informativ und interessant, ja geradezu richtige »eye opener«.

Allerdings war und ist die Vorstellung, einen Hund oder eine Katze vegan zu ernähren, noch sehr gewöhnungsbedürftig für mich. In meinem Freundeskreis befinden sich einige Biologen und Tierärzte, mit denen ich das Thema diskutiert habe, aber alle bestätigten meine Bedenken und fanden diese Ernährung nicht wirklich artgerecht. Natürlich beweisen Sie, dass es geht, aber wie würde das Tier entscheiden??? Hans Ulrich Grimm schreibt in seinem Buch »Katzen würden Mäuse kaufen« ja eigentlich sehr gut, was für unsere Haustiere artgerecht ist. Wir Menschen können uns ja bewusst für eine fleischlose Ernährung aus ethisch-moralischen Gründen entscheiden, ein Tier nicht. Meinem Hund kann ich sehr schlecht erklären, dass ab jetzt nur noch Gemüse in den Napf kommt.

Für mich wäre da eher der Umkehrschluss: Muss ich dann Haustiere halten, die Fleisch essen? Gibt es nicht genug vegetarische Haustiere? Hühner zum Beispiel!? Hühner können circa 10 bis 15 Jahre alt werden und werden jedes Jahr von Geflügelzüchtern (wer auf Rassehühner steht) oder in Legebetrieben (ein Hybridhuhn) zu Tausenden entsorgt. Im wahrsten Sinne des Wortes, obwohl sie eigentlich noch weit mehr als ihr halbes Leben vor sich haben. Hühner sind sehr soziale Tiere und wenn man sich mit ihnen beschäftigt, auch sehr gelehrig und anhänglich. Ziegen sind ebenso wunderbare Tiere, mit denen man spazieren gehen kann und vieles mehr. Sie können lernen, einen wie ein Hund zu begleiten.

Ist es artgerecht, einen großen Hund in einer Stadtwohnung zu halten, wo er keinen Hof und keinen Garten hat und sein einziger Auslauf aus dem immer gleichen Stadtpark besteht? Muss ich als Mensch, wenn ich mich für ein Leben in der Großstadt entschließe, einem Tier meinen Willen aufzwängen? »Freiheit für die Tiere« finde ich ein sehr gutes Thema, wo fängt diese Freiheit an und wo hört sie auf!?

Ellen Wachter, Baden-Württemberg

Antwort der »Freiheit für Tiere«-Redaktion:

Oft entscheiden sich Menschen aus Liebe zu den Tieren, ihre Ernährung zu ändern und kein Fleisch mehr zu essen. Wenn bei ihnen Haustiere wie Hunde und Katzen leben, stellt sich für viele die Frage, was sie in Zukunft füttern sollen. Zum Glück ist die fleischlose Ernährung für Hunde wirklich überhaupt kein Problem. Bei Katzen ist Fingerspitzengefühl nötig. Wenn eine Katze neues Futter nicht mag, sollte man auch nicht versuchen, sie zu zwingen (was Katzen sowieso nicht mit sich machen lassen).

Aktuelle Erkenntnisse über eine fleischlose Ernährung von Hunden und Katzen sind sicherlich noch nicht zu der Mehrheit der Tierärzte durchgedrungen. Das ist aber nicht verwunderlich: Vor 20 bis 30 Jahren hat die Mehrheit der Ärzte vor vegetarischer und erst recht veganer Ernährung für Menschen gewarnt…

Sie haben natürlich völlig Recht, dass man sich als Tierfreund gut überlegen sollte, ob man ein Haustier zu sich nimmt und ob man ihm ein Leben bieten kann, das seinem Wesen gerecht wird.

Tiere haben unseren Einsatz verdient

Danke für euren Einsatz für die Tiere. Sie haben diesen verdient. Tiere helfen uns Menschen so sehr und bereiten viel Freude.

Bitte bleibt dran, wenn es um Wildtiere in Zirkussen geht, um Pelztierfarmen, Tierversuche usw.! Es ist eine Schande, was der Mensch den Tieren antut.

Bitte denkt auch mal an die Obdachlosen mit Hund! Sie finden keine Unterkunft in dieser Kälte. Bitte macht darauf aufmerksam. Das Tier ist oft das Einzige, was sie noch haben und daran hängen sie.

Irmtraud Arnold, Drebach

Nerv getroffen

Durch Zufall sind wir auf Ihre Zeitschrift gestoßen (ARD Alpha planet wissen, Sendung mit Dr. Karsten Rensing), und da ein Nerv getroffen wurde, würden wir gerne mehr wissen.

Mein Ansatz ist, dass wir selbst zwei Pferde haben (neben zwei Hunden und einer Katze) und wir im »Reiterumfeld« quasi täglich erleben, wie mit dem Lebewesen Pferd aus unserer Sicht missbräuchlich umgegangen wird.

Zweiter Ansatz ist die Ernährung, die wir gerne ändern würden.

Uwe Kraux, Feldafing

Im Internet entdeckt

Ich habe schon lange ein Organ gesucht, in dem ich meine Freude an Tieren und mein Leid über ihren Missbrauch wiederfinde und mich informieren kann. Ich habe Sie zufällig im Internet entdeckt und freue mich auf die Sendung der ersten Nummer meines Abos!

Christian Dietrich Schmidt, Berlin

Immer auf dem aktuellen Stand

»Freiheit für Tiere« ist die beste Zeitschrift über Tierschutz und tierfreundlichen Lifestyle, die ich kenne. Von Anfang an - seit 2002 - bin ich Abonnent. Auch meine inzwischen erwachsenen Kinder sind im Tierschutz aktiv und lesen »Freiheit für Tiere« gerne. Ich freue mich immer auf die neue Ausgabe, so dass ich stets auf dem aktuellen Stand bin.

In der letzten Ausgabe 2/2015 wurde von zwei Fuchswelpen berichtet, die als Waisenkinder von Hand aufgezogen wurden, um dann in die Freiheit entlassen zu werden. Doch nur wenige Tage nach der Auswilderung wurden sie von Jägern abgeschossen. Luxemburg hat die Fuchsjagd verboten - wann hat das bei uns ein Ende?

Jeder kann aktiv zum Tierschutz beitragen, indem er aufhört, Tiere zu essen und am besten Veganer wird.

Raimund Runné, Steinmark

4. erweiterte Auflage:

DER TIERLEICHENFRESSER

»Wahre menschliche Kultur gibt es erst, wenn nicht nur Menschenfresserei, sondern jede Art des Fleischgenusses als Kannibalismus gilt.«
Wilhelm Busch

DER TIERLEICHENFRESSER wirft einen Blick hinter die Kulissen von Massentierhaltung und Schlachthöfen: Was tun wir eigentlich den Tieren an? Und was ist mit Fleisch-Skandalen, Antibiotikamissbrauch und anderen gesundheitlichen Gefahren? Auch Welthunger, Klimakatastrophe und Umweltzerstörung sind eine Fleischfrage.

Nach der ersten Auflage 2001 mit vielen Tausend Exemplaren wurde die Kult-Broschüre immer wieder nachgedruckt, überarbeitet und aktualisiert.

DER TIERLEICHENFRESSER
4. überarbeitete und erweiterte Auflage 2014
48 Seiten, A4, mit vielen Farbbildern
Preis: 4,- Euro (bestellen im Brennglas-Shop, Seite 63)

Freiheit für Tiere

Anschrift der Redaktion:
Verlag Das Brennglas GmbH
Hernster Str. 26
D-97892 Kreuzwertheim
Bestell-Telefon: 0049-9391-504236
Fax 0049-9391-504237
e-mail: info@brennglas.com
www.freiheitfuertiere.com
www.brennglas.com
www.facebook.com/Freiheit.fuer.Tiere.Magazin

Herausgeber: German Murer
Verlag Das Brennglas GmbH
Redaktioneller Inhalt:
Julia Brunke (verantw.)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandtes und nicht mit Urhebervermerk gekennzeichnetes Bild- und Textmaterial haftet die Redaktion nicht.

Druck:
Klardruck GmbH, Marktheidenfeld
gedruckt auf 100% Recycling-Papier
EU-Ecolabel · FSC zertifiziert

Vergünstigtes Jahresabo
(nicht kostendeckend):
Deutschland: 15,- Euro
Österreich: 16,50 Euro
Schweiz: SFr. 23,50

Förder-Abo: 30 oder 50 Euro jährlich

DAS BRENNGLAS ist eine gemeinnützige Körperschaft.
Zweck der Gesellschaft ist es, den Tierschutz weltweit zu fördern. Dadurch soll das Leid der Tiere, z.B. in den Versuchslabors, in der Massentierhaltung etc. vermindert bzw. gestoppt werden. Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. **Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.**

Bankverbindungen:

Deutschland Volksbank Wertheim
IBAN DE60 6739 0000 0000 570109
BIC GENO DE 61 WTH

Österreich Österr. Postsparkasse
IBAN AT98 6000 0000 9214 6738
BIC OPSKATWW

Schweiz PostFinance
IBAN CH71 0900 0000 6027 72388
BIC: POFICHBEXXX

FREIHEIT FÜR TIERE
Leserservice

Ausgabe 4/2015 Sep. /Okt. / Nov. erscheint Ende August

Brennglas-Shop

FREIHEIT FÜR TIERE - Die Zeitschrift, die den Tieren eine Stimme gibt

FREIHEIT FÜR TIERE setzt sich kompromisslos sowohl für unsere Haustiere als auch für die Millionen Schlachttiere, Versuchstiere und die Wildtiere in unseren Wäldern ein. Die Vision von FREIHEIT FÜR TIERE ist ein friedfertiges Zusammenleben von Mensch und Tier.

FREIHEIT FÜR TIERE erscheint 4 x im Jahr - werden Sie Abonnent!
Sie möchten die Verbreitung von »Freiheit für Tiere« unterstützen?
Bestellen Sie ein Förderabo mit einem monatlichen Beitrag ab € 5,-
oder mit einem Jahresbeitrag von wahlweise € 30,- oder € 50,-!
Neue Förderabonnenten erhalten das neue Kochbuch »Vegan genießen« als Geschenk!

Jahrgänge 2014 / 2013 / 2012 zum Sonderpreis

- Jahrgang 2014 (4 Hefte) nur € 10,-
- Jahrgang 2013 (4 Hefte) nur € 4,-
- Jahrgang 2012 (4 Hefte) nur € 4,-

Bestell-Coupon für Ihr Abonnement

Antwort

FREIHEIT FÜR TIERE
Verlag »Das Brennglas«
Hernster Str. 26

D-97892 Kreuzwertheim

Ja, ich möchte ein Jahres-Abo:

☐ **FREIHEIT FÜR TIERE**
D: € 15,-/ A: € 16,50 /CH: SFr. 23,50

Förder-Abo:
Ich fördere Druck und Verbreitung von »Freiheit für Tiere« mit jährlich
Deutschland/Österreich:
☐ € 30,- ☐ € 50,- ☐ ___ €
per Dauerauftrag/Abbuchung
Österreich nur per Dauerauftrag
Schweiz: (per Dauerauftrag)
☐ Sfr.35,- ☐ Sfr.60,- ☐ Sfr. ___
Die Zeitschrift bekomme ich vierteljährlich zugeschickt.

Als Dank für das Förder-Abo erhalte ich zusätzlich das Kochbuch »Vegan genießen« als Geschenk!

☐ **VEGAN genießen International - Die besten Rezepte aus aller Welt**
168 Seiten **€ 19,95**

☐ **»Natur ohne Jagd«**
Großformat, 132 Seiten Sonderpreis **€ 6,80**

Absender: (Bitte ausfüllen)

Name, Vorname

Straße

Land / PLZ / Ort

Ich bezahle ☐ per Überweisung
☐ per Bankeinzug

Konto-Inhaber

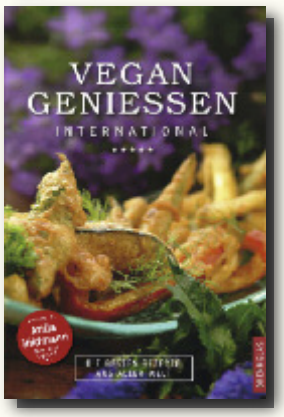
Bank

IBAN

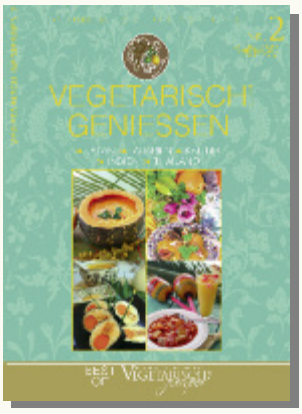
BIC

Bitte in einem Kuvert einsenden
oder faxen an: 0049-(0)9391-50 42 37

Bücher



VEGAN genießen
International - Die besten Rezepte aus aller Welt
Flexcover, 168 Seiten
durchgehend farbig mit Fotos
168 Seiten · € 19,95



Best of VEGETARISCH GENIESSEN II
● KARIBIK ● INDIEN
● THAILAND
● ARABIEN ● JAPAN
132 Seiten · € 12,80

Natur ohne Jagd
Das Paradies ist möglich
Alle Fakten und Beweise als Buch auf 132 Seiten!
statt € ~~12,80~~ nur € 6,80

Bestellformular

Artikelbezeichnung	Art.-Nr.	Preis	Menge
Freiheit für Tiere aktuelle Ausgabe	150	€ 3,90	
Freiheit für Tiere Jahresabo (erscheint 4 x im Jahr)	153	€ 15,-	
Freiheit für Tiere Förderabo I (Jahresbeitrag)	165	€ 30,-	
Freiheit für Tiere Förderabo II (Jahresbeitrag) *Der Verlag DAS BRENNGLAS ist eine gemeinnützige Körperschaft, die ausschließlich Tierschutz-Publikationen herausbringt.* *Mit einem Förderabo können Sie die Verbreitung unterstützen.* *Als Dank erhalten Sie »Vegan genießen International« geschenkt!*	166	€ 50,-	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2014	158	€ 10,-	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2013	157	€ 4,-	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2012	156	€ 4,-	
Freiheit für Tiere frühere Ausgaben (auch in größerer Menge) Stück	151	€ 1,-	
Vegan genießen International Kochbuch, 168 Seiten	104	€ 19,95	
»Best of« Vegetarisch genießen II Buch Großformat, 132 Seiten	103	€ 12,80	
Freiheit für Tiere - Natur ohne Jagd Buch Großformat, 132 Seiten viele Farbbilder · Alle Fakten und Beweise!	152	€ ~~12,80~~ € 6,80	
Manfred Karremann: »Sie haben uns behandelt wie Tiere« Taschenbuch, 224 Seiten	050	€ 14,90	
Solange der Vorrat reicht: Pooja, das Elefantenmädchen gebundene Ausgabe, 144 Seiten, viele Farbbilder	051	€ 19,90	
Der Tierleichen-Fresser Broschüre A4, 48 Seiten, 4. erweiterte und überarbeitete Auflage	202	€ 4,-	
Der Lusttöter · Die Wahrheit über die Jagd Broschüre A4, 48 Seiten, 5. erweiterte und überarbeitete Auflage	200	€ 4,-	
Das sagen Kleingeister und große Geister über die Jagd Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	203	€ 1,50	
Das sagen große Geister über das Essen von Tierleichenteilen Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	205	€ 1,50	
Die verheimlichte Tierliebe Jesu Broschüre, 48 Seiten	207	€ 1,50	
Die Verfolgung von Vegetariern durch die Kirche 48 Seiten	208	€ 1,50	
Die tierfeindliche Bibel des Hieronymus Broschüre, 60 Seiten	209	€ 1,50	
Die Priester - die Tiermörder Broschüre, 48 Seiten	206	€ 1,50	
Jagd ist eine Nebenform menschlicher Geisteskrankheit · Infoblatt A4	507	GRATIS	
Gratis: Zwangsbejagung ade! · Faltblatt	512	GRATIS	
Forderungen für eine Novellierung der Jagdgesetze · Infoblatt A4	513	€ 0,20	
Wissenschaft entlarvt Jägerlatein: Jagd fördert die unkontrollierte Vermehrung von Wildschweinen · Infoblatt A4	514	€ 0,20	
Jagd kann Wildschweine nicht regulieren Informationsblatt A4, 4 Seiten	515	€ 0,20	
DVD: »Brennpunkt Erde: Das Leben im Wald und der Krieg gegen die Tiere« Laufzeit ca. 45 min	306	€ 9,80	
DVD: »Die unbeweinte Kreatur« Laufzeit ca. 25 min Dokumentation über Massentierhaltung, Transporte, Schlachthof	302	€ 4,50	
CD AJ-GANG: Album »Das Einzige, was zählt«	356	€ 9,-	
CD: AJ-GANG: Album »MEAT IS MURDER«	350	€ 6,-	
Maxi-CD: AJ-GANG: »BambiKiller« Anti-Jagd-Rap	351	€ 4,50	
Maxi-CD: »God`s Creation« von Phil Carmen	352	€ 5,45	
Aufkleber »Jagd? Nein danke!«	400	€ 1,-	
Postkartenset »Vegetarier sein heißt Leben retten«	601	€ 1,-	
Postkartenset Jagd »Und welches Hobby haben Sie?«	602	€ 1,-	

>> Für Bestellung bitte Coupon links ausfüllen · Preise zuzgl. Porto
Sie brauchen Material für Tierschutzveranstaltungen, Tierschutzunterricht, Infostände?
- Schreiben Sie uns! e-mail: info@brennglas.com

Den Tieren zuliebe...

Hintergründe, Facts und Argumentationshilfen zu den Themen Jagd, Massentierhaltung und Fleischkonsum

CDs

AJ-Gang: Das einzige, was zählt
Album € 9,- · Art. Nr. 356

AJ-Gang: MEAT IS MURDER
Album € 6,- · Art. Nr. 350

AJ-Gang: BAMBIKILLER
Maxi-CD € 4,50 · Art. Nr. 351

Phil Carmen: God`s Creation
Maxi-CD € 5,45 · Art. Nr. 352

DVDs

DVD
»Das Leben im Wald und der Krieg gegen die Tiere«
€ 9,80
Art. Nr. 306

DVD
»Die unbeweinte Kreatur«
€ 4,50
Art. Nr. 302

Broschüren

DER LUSTTÖTER

Die Wahrheit über die Jagd -
Alle Fakten auf 48 Seiten
5. erweiterte u. überarbeitete Auflage
€ 4,- · Art. Nr. 200

Der TIERLEICHENFRESSER

wirft einen Blick hinter die Kulissen von Massentierhaltung und Schlachthöfen: Was tun wir eigentlich den Tieren an? Und was ist mit den gesundheitlichen Gefahren? Auch Welthunger, Klimakatastrophe und Umweltzerstörung sind eine Fleischfrage.
4. erweiterte u. überarbeitete Aufl., 48 S.
€ 4,- · Art. Nr. 202

Das sagen Große Geister: Essen von Tier-Leichenteilen
€ 1,50 · Nr. 205

Das sagen Kleingeister und Große Geister: Über die Jagd
€ 1,50 Nr. 203

Die verheimlichte Tierliebe Jesu
€ 1,50 Nr. 207

Die Verfolgung von Vegetariern durch die Kirche
€ 1,50 Nr. 208

Die Priester - die Tiermörder
€ 1,50 Nr. 206

Tierfeindliche Bibel des Hieronymus
€ 1,50 Nr. 209

Unser fantastisches Kochbuch: VEGAN GENIESSEN International

Vegan liegt voll im Trend. Denn eine Ernährung mit pflanzlichen Zutaten ist nicht nur gesund und optimal für die schlanke Linie, sondern auch noch gut für die Umwelt, das Klima und vor allem die Tiere. Derzeit erscheint ein Kochbuch nach dem anderen, das zeigt, wie unglaublich kreativ die vegane Küche ist. Ein besonderes Schmuckstück ist das Buch »Vegan genießen International«: Es zeigt mit herrlichen Fotos und Berichten die große, bunte kulinarische Vielfalt fantastischer Rezepte aus aller Welt.

Für dieses Kochbuch haben wir fantastische, leckere, naturgesunde und tierfreundliche Rezepte aus aller Welt zusammengetragen. Wir sind in ferne Länder gereist und suchten vor Ort kreative Köchinnen und Köche, die uns in ihre Kochgeheimnisse einweihten. Das Ergebnis ist ein veganes Feuerwerk außergewöhnlicher kulinarischer Ideen - genießen Sie es!

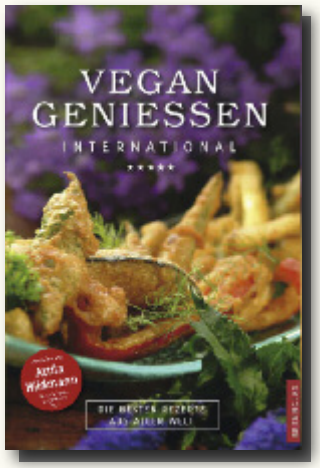
Die besten Rezepte aus aller Welt:

Bali · Mauritius · Thailand · Indien · Japan · Arabien · Afrika · Spanien & Tapas · Deutschland, Österreich & Schweiz

VEGAN GENIESSEN
International
Die besten Rezepte aus aller Welt

Flexcover, 168 Seiten durchgehend farbig mit Fotos
Verlag Das Brennglas
1. Aufl. 2013
ISBN 978-3-00-022332-7

Preis: € 19,95



»Freiheit für Tiere«-Förderabonnent werden - »Vegan genießen« als Geschenk bekommen!